

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
piegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Politischer Wochenbericht.

Der Reichstag hat nach einer viermonatigen Ruhepause seine Arbeiten wieder aufgenommen, und zwar mit einer Beratung des wichtigen Gesetzesentwurfes über Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung. Da auch der preussische Landtag zum 20. November einberufen ist, hat die parlamentarische Zeit ihr Ende erreicht, und der Schwerpunkt der innern Politik des Reiches und der Einzelstaaten ruht wieder in den gesetzgebenden Körperschaften. Für die Reichstagsverhandlungen ist es nicht ohne Bedeutung, daß die gegenwärtige Legislaturperiode ihrem Ende zuneigt; im Frühjahr 1898 sind Neuwahlen zu vollziehen. Da pflegen die Parteien bei Zeiten ihre Reden zu düngen, um den Fruchtschnitt möglichst ausgiebig zu gestalten.

Die ersten Beratungen des neu versammelten Reichstages lassen bereits erkennen, daß jedenfalls die Sozialdemokratie die Gunst ihrer Lage nicht verpassen will. Sie war gleich in der ersten Sitzung mit Anträgen bei der Hand, von deren Ausföhrungslosigkeit sie selbst gewiß am besten überzeugt war, die sie aber doch zur Erörterung stellte, um von sich reden zu machen und ihre Parteileiden zu schmeiden.

Unser Kaiser hat die letzte Woche im Neuen Palais verbracht. Sein unausgegessenes Bemühen, das deutsche Schwert stets schneidig zu erhalten, tritt abermals in seiner Verordnung hervor, die deutsche Marine mit neuen, den übrigen Seemächten überlegenen Schnellfeuerkanonen auszurüsten. Die englische Nation kann daraus zugleich eine Antwort entnehmen auf die von dem Unterstaatssekretär für die Kolonien, dem Earl of Selborne, soeben beliebigen Drohungen gegen Deutschland wegen seiner Haltung in den südafrikanischen Angelegenheiten. Diefelben bescheiden um so mehr, da sie mit den fast gleichzeitig von Lord Salisbury abgegebenen Erklärungen über die friedlichen Tendenzen der englischen Politik, namentlich der Türkei gegenüber, nicht in Einklang zu bringen sind. Lord Salisbury will der Eintracht der Großmächte nicht mehr entgegenwirken. Was bezweckt da Lord Selborne mit seiner Sprache?

Dieser Ausfall hat auch in Rußland Aufsehen gemacht, und angelegene Blätter treten hervor, um zu erklären, daß russische und deutsche Interessen durch diese Herausforderung in gleichem Maße berührt würden. Jedenfalls würde Deutschland nicht allein stehen, wenn England verstanden wollte, die Selborne'schen Drohungen zu verwirklichen. Sie würden wahrscheinlich schon jetzt ein offenes Eintreten Deutschlands in das französisch-russische Programm im Orient zur Folge haben und so eine rasche Ordnung der ägyptischen Frage erleichtern.

Die Lurche, welche die englischen Politiker seit einiger Zeit verraten, bezeugt deutlich, daß England noch immer alleinsteht. Daß es bei seinen Bemühungen, Italien vom Dreibunde abzulösen, mehr Erfolg haben wird, ist zu bezweifeln. Dort war man wegen der Gestaltung der abessinischen Dinge von neuem beunruhigt. Niemand weiß, wie sich die Friedensverhandlungen mit Menelik gestalten werden. Die Regierung hat deshalb die Eröffnung der Kammer bis Anfang Dezember hinausgeschoben, in der Hoffnung, bis dahin günstigere Nachrichten zu erhalten.

III. Am Kaiserhofe.

Aus Wien's Vergangenheit. Roman von C. W. 11b.

(4. Fortsetzung.)

Die große Fürstin hatte in ihrer eigenen Familie in letzter Zeit Unangenehmes genug erlebt. Ihr künftiger Nachfolger, der Erzherzog Josef und nunmehrige König von Rom, hatte nur gezwungen seiner zweiten Gemahlin, Josefa von Baiern, die Hand gereicht. Man flüsterte sich zu, daß diese Ehe eine höchst unglückliche sei, daß der König von Rom seine junge Gemahlin vernachlässige, sich gänzlich von ihr zurückziehe, und daß selbst der feste, starke Wille der Kaiserin nicht imstande sei, eine Veränderung in diesen peinlichen Verhältnissen herbeizuführen.

Maria Theresia war eine ausgezeichnete Mutter, aber sie vergaß nie dabei, daß sie auch Kaiserin von Österreich war. Politische Gründe wegen hatte sie schon oft ihre liebsten Verzeiwünsche geopfert, und sie verlangte auch von ihren Kindern, daß sie die gleiche Entsagung üben sollten.

Es empfand sie, daß ihr Sohn sich in diesem Punkte nicht ihrem Willen fügen wollte, und deshalb befand sie sich seit dieser Heirat in einer äußerst gereizten Stimmung, die bei dem geringsten Widerspruch in heißen Zorn ausbrach.

Auf das Haupt des Grafen Styrum ergoß sich nun die ganze Schale des fürstlichen Unmuts; aber der junge Kavalier war auf solches gefaßt gewesen. Er erhob sich von seinen Knien und blieb in ehrerbietiger Haltung vor der erärrten Kaiserin stehen. Er wußte, was kommen mußte, und harrete ergeben auf das Wort der Fürstin, das ihn vom Hofe verbannen sollte.

Aber Maria Theresia sprach noch nicht dieses Wort; sie glaubte nicht daran, daß Graf Styrum in seinem Widerstand so weit gehen könnte, um ihrer Ungnade Trost zu bieten.

Am Schluß ihrer langen, heftigen Rede tief Atem schöpfend, sagte sie:

„Und nun, Graf Styrum, befehle ich Ihnen, sich sofort zu der Gräfin Leonore Mirani zu begeben und um deren Hand anzuhalten. Morgen kann er mir dann die Braut vorführen!“

hollen. Aber die Ansichten dazu sind doch nur gering. Der schlaue Negersfürst hat einstweilen die Großen seines Reiches zu sich entboten, um mit ihnen über Friedensschluß oder Fortsetzung des Kampfes zu beraten. Das klingt nicht vertrauenswürdig.

In den parlamentarischen Verhältnissen Österreichs hat sich ein Wandel dadurch vollzogen, daß die deutsch-liberale Partei eine schwere Krise zu bestehen hatte, welche mit dem Austritt der streng national gesinnten deutsch-böhmischen Abgeordneten aus dem Parteiverband endete. Die deutsche Linke hat es auch dort trotz der Gefährdung des Deutschthums durch Czechen, Polen und Magyaren nicht verstanden, nationale Erwägungen in den Vordergrund zu stellen, sondern alles vom Gesichtspunkte des einseitigen Partei- und persönlichen Sonderinteresses beurteilt. Für das Deutschthum in Österreich ist dies kein rühmliches Zeichen.

In der nordamerikanischen Union ist der Wahl Mac Kinleys ein großer geschäftlicher Aufschwung gefolgt. Fabriken mit einer Gesamtarbeiterzahl von 100 000 Mann haben ihre bis dahin geschlossenen Betriebe wieder eröffnet. Ein so kräftiger und plötzlicher Uebergang von Stillstand und Rückschritt zu lebhafter Bewegung und Fortschritt kann selbstverständlich auf die festländischen, und Nordamerika in Verbindung stehenden Kreise nicht ohne Wirkung bleiben; es bleibt zu wünschen, daß dabei der solide und vorichtige Betrieb des amerikanischen Geschäfts nicht, wie schon früher zu wiederholten Malen, ins Gegenteil umschlage.

Deutschland.

— (Deutscher Reichstag.) Präsident Frhr. v. Bülow eröffnet die Dienstag-Sitzung mit einigen Begrüßungsworten und hofft, daß die Mitglieder neugestärkt zurückgekehrt seien, denn auch diesmal würden ihre Kräfte stark in Anspruch genommen werden.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Justiznovelle (Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung).

Berichterstatler Abg. Benzmann berichtet über die Verhandlung in der Kommission, speziell über die Erweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte, und weist die von sozialdemokratischer Seite gegen das Verhalten der Kommission erhobenen Vorwürfe zurück. Man habe eine gewisse Selbstverleugnung üben müssen, wenn man das Ziel habe erreichen wollen.

Die Beratung des § 27 (Erweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte) des Gerichtsverfassungsgesetzes wird ausgesetzt bis zur Erledigung der entsprechenden Paragraphen der Strafprozeßordnung. Die folgenden §§ werden ohne wesentliche Debatte nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Zu den § 77, der in Verbindung mit dem § 27 (Erweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte) zur Beratung steht, liegt ein Zentrums-Antrag (Rembold und Gen.) vor, der das Institut der Schöffen noch mehr erweitern und sie auch zu den Strafkammer-Sitzungen zugezogen wissen will. Nach der Vorlage sollen in der Strafkammer statt wie bisher 5 nur 3 gelehrte Richter fungieren. Das

Zentrum will die beiden im Wegfall kommenden Richter durch Laien-Richter ersetzen.

Abg. Rembold befürwortet seinen Antrag mit dem Hinweis, daß man für die auscheidenden Richter anderweitige Garantien schaffen müsse. Das Laienelement sei zu dieser neuen Stellung befähigt, da es ohnehin im Laufe der Zeit mehr und mehr praktisch in die Rechtsprechung eingegriffen habe. Die Aenderung sei ein wirksames Korrektiv gegen die Einseitigkeit der nur in der Rechtsprechung beschäftigten Richter.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die zweite Beratung der Justiznovelle bei § 77 des Gerichtsverfassungsgesetzes, betreffend die Befugung der Kammern fort. Abg. Schmidt-Barburg (Ztr.) empfiehlt in erster Linie den Antrag Rembold, die Strafkammern mit drei ordentlichen und zwei Schöffen-Richtern zu besetzen, event. beantrage er die Befugung der Kammern mit fünf Mitgliedern in erster Instanz bei Verbrechen, in zweiter Instanz bei allen Vergehen mit Ausnahme der Privatklagen. Falls auch dies abgelehnt werde, bezwecke ein von ihm gestellter zweiter Alternativantrag die Befugung der Strafkammern in erster Instanz mit vier Mitgliedern, in der Berufungsinstanz bei Verbrechen und Privatklagen mit drei, in allen sonstigen Fällen mit fünf Richtern. Auch Geh. Ober-Justizrat Lukas spricht sich gegen den Antrag Rembold aus. Abg. Munkel (freil. Volksp.) beantragte nunmehr, den § 77 in der Fassung des bestehenden Gesetzes (Fünftichter-Kollegium) in der ersten und in der Berufungsinstanz zu belassen. Der preussische Justizminister Schmidt bittet dringend es bei den Kommissionsbeschlüssen bewenden zu lassen und nicht den Versuch zu machen, darüber hinauszugehen. Das Laienelement werde nicht nur in der Justiz, sondern auch auf anderen Gebieten derart in Anspruch genommen, daß ihm eine stärkere Inanspruchnahme nicht mehr zugemutet werden könne. Schließlich nimmt das Haus den Antrag Munkel, nach dem bestehenden Gesetz die Strafkammern mit fünf, in der Berufungsinstanz bei Vergehen außer den Fällen der Privatklagen ebenfalls mit fünf Mitgliedern zu besetzen, an. Der Präsident teilt mit, daß die Interpellation der freisinnigen Volkspartei, betreffend das Dnellwesen und den Fall Bräufewitz, sowie die Interpellation des Zentrums bezüglich der bekannten Veröffentlichungen in den „Hamburger Nachrichten“ am Montag auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Beratung der Justiznovelle bei § 62 des Gerichtsverfassungsgesetzes, betreffend die Geschäftsverteilung unter die Kammern fort. Die Kommission fügte der Fassung der Regierungsvorlage folgenden Absatz hinzu: „Zu Mitgliedern der Strafkammern sowie zu deren Vertretern dürfen nur ständig angestellte Richter bestimmt werden.“ Abg. Frhr. v. Mantuffel (Konf.) beantragte, vor dem Worte „Vertretern“ in diesem Absatz das Wort „regelmäßigen“ einzufügen. Abg. Schmidt-Barburg (Ztr.) stellt den Antrag, außerdem noch hinzuzufügen: „Auch zu zeitweiliger Vertretung darf in keinem Falle mehr als ein nichtständiges Mitglied zugezogen werden.“ Abg. Günther (natlib.) beantragt in erster Linie, den oben erwähnten Absatz wieder zu streichen, eventuell ihn durch folgende

berechtigte Eiferjucht der Kaiserin, — vor dem sonnigen Strahle dieser treuen, innigen Zärtlichkeit zerteilt sich stets das trübe Gewölke, und so kam es, daß auch jetzt, während die Fürstin noch mit zürnender Stirn dem Grafen Styrum nachschaute, eine leise, verständende Stimme in ihrem Herzen klang: „Er liebt doch wahr und treu, daß er sich eher vom Hofe verbannen läßt, als derjenigen, der er Treue gelobt, den Schwur zu brechen. Ich möchte wissen, wer das Mädchen ist, dessen Wort größere Macht als das der Kaiserin hat. Die Gräfin Mirani wird sich trösten müssen; wir wollen für sie nach einem anderen Gemahl Umschau halten!“

Graf Styrum hatte schon am dieser Audienz folgenden Tage Wien verlassen, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß Isabella seit länger als einer Woche aus dem Hause ihrer Tante verschwunden sei.

Die Gräfin Mirani war noch lebend, doch gab ihr Zustand zu keinerlei Besorgnissen mehr Anlaß. Sie war sogar weit genug hergestellt, um den Kavalier Romani empfangen zu können, einen italienischen Edelmann, der einst im Hause ihres verstorbenen Vaters dessen Gastfreundschaft genossen hatte.

Als die Gräfin vollkommen genesen war, kam der Kavalier als täglicher Besuch zu ihr, und bald erzählte sie die vornehme Welt mit lächelndem Munde, daß die schöne Gräfin schon einen E-atz für den Grafen Styrum gefunden hatte.

Denn die Ursache der Ungnade der Kaiserin gegen Otto von Styrum war kein Geheimnis geblieben; man wußte, daß er es ausgeschlagen, der Gatte der schönen Gräfin Mirani zu werden, und Leonore mußte manch spöttisches Wort, manch boshaften Blick hinnehmen, als sie nach ihrer Krankheit wieder in der Gesellschaft erschien.

Das wandelte ihre Liebe zu Otto Styrum nach und nach in Haß.

Sie konnte die durch ihn erlittene Demütigung nicht überwinden und stundenlang brütete sie oft darüber nach, wie sie sich an ihm am besten rächen könne.

Sie hatte Giulio Romani nachgegeben und sich mit ihm verlobt; die Kaiserin, im Drange der Geschäfte, hatte diesmal ganz ihr Heiratsprojekt vergessen.

Fassung zu ergänzen: „Die Mitglieder und Vertreter in den Strafkammern müssen mindestens zu zwei Dritteln ständig angestellte Richter sein.“ Abg. v. Strombeck (Ztr.) beantragt ebenfalls, den Absatz zu streichen, eventuell ihn auch auf die Schwurgerichte auszudehnen. Es wird zunächst der Eventualantrag Strombeck, auch von den Schwurgerichten die Assessoren auszuschließen, angenommen und sodann unter Ablehnung aller Anträge der von der Kommission vorgeschlagene Absatz mit der Aenderung des Eventualantrags Strombeck aufrecht erhalten. § 73 handelt von der Zukünftigkeit der Strafkammern. Nach der Vorlage sollen künftig die Strafkammern auch für folgende Delikte, die bisher vor die Schwurgerichte gehörten, zuständig sein: a) Widerstand gegen die Staatsgewalt und Meineid; b) Urkundenfälschung, Verbrechen bestimmter Art im Amte und Verbrechen gegen die Kontumsordnung. Die Kommission hat beschlossen, für die Verbrechen unter a) die Schwurgerichte zuständig bleiben zu lassen. Abg. Munkel (freisinnige Volkspartei) beantragt, daß auch die Verbrechen unter b) den Schwurgerichten zur Aburteilung verbleiben, so daß also in der bisherigen Abgrenzung der Kompetenz der Strafkammern und der Schwurgerichte gar keine Aenderung eintrete. Ein Antrag Buchta geht dahin den Meineid vor die Strafkammer zu verweisen. Geh. Oberjustizrat Lukas bittet, es bei der Vorlage zu belassen. Namentlich bezüglich des Meineides empfehle sich die Verweisung vor die Strafkammer, indem von Geschworenen in Meineidsfällen verschiedenartig zweifelhafte Fehlurtheile gefällt worden seien. Abg. von Vollmar (sozdem.) erklärt, seine Freunde würden jeder Zeit mit aller Energie für das Institut der Schwurgerichte eintreten und alle darauf gerichteten Angriffe abwehren. Redner tadelt die vielfach zu mechanische Abnahme von Eiden. Für jeden Fall bestreite er, daß die Geschworenenrichte die Tendenz hätten, in Meineidsprozessen weniger gewissenhaft zu sein als die ordentlichen Richter. Bayerischer Ministerialrat v. Keller teilt mit, daß sich in Bayern die Ueberweisung der Meineidsfachen an die Schwurgerichte nicht bewährt habe. Das Haus beläßt es bezüglich der Delikte ad a) bei dem Beschluß der Kommission; der Antrag Buchta ist demnach abgelehnt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Verhandlung.

— Die Enthüllungen des Fürsten Bismarck werden voraussichtlich den Reichstag beschäftigen. Die „Post“ schreibt: „Seit ist die Angelegenheit der Enthüllungen der Hamburger Nachrichten in der Presse immer noch nicht zu Ende geführt, und sie wird es beinahe sicherlich auch nicht, ehe eine Debatte im Reichstag Klarheit in die Sache gebracht hat. Wenn der „Hamburg. Korrespondent“ meint, die Reichsregierung werde eine Interpellation nicht beantworten, so möchten wir das nicht als zutreffend erachten. Man darf erwarten, daß die Regierung, soweit nicht Staatsgeheimnisse in Betracht kommen, Erklärungen abgeben wird.“

Inzwischen treibt die Enthüllungsmanie neue Blüten. Eine St. Petersburger Korrespondenz der

Ihr zweiter Sohn Leopold, der Großherzog von Toskana, sollte sich mit einer spanischen Prinzessin vermählen, und die hohe Frau hatte so viel mit sich und ihrem Hause zu thun, daß dabei ihre Vorliebe, Ehen zu stiften, in den Hintergrund trat.

Die feierliche Vermählung des jungen Paares sollte in Innsbruck gefeiert werden; die Mitglieder der kaiserlichen Oper, das Ballet waren nach Innsbruck geschieden, denn am Tage des Eingangs der Infantin Maria Luisa sollte Gluck's Oper „Orpheus und Eurydice“ aufgeführt werden.

Fürst Kaunitz, der erste Minister Maria Theresia's, kam selbst nach Innsbruck, um die Vorbereitungen zu allen diesen Festlichkeiten zu besichtigen und zu überwachen, und in der That waren es Schauellungen von seltener Pracht, welche hier den erstaunten Blicken der Menge dargeboten wurden.

In der Hauptkirche hatte die Vermählung des jungen Paares stattgefunden und nun reiste sich Fest an Fest.

Zubel und Freude herrschten überall, bis ein greller Miston die heitere Melodie in Stücke riß.

Ein großes Maskenfest hatte mehr als zweitausend Personen in den glänzend geschmückten Sälen vereinigt; selbst die jungen Erzherzoginnen gaben sich voll Lust dem Tanze hin; die Kaiserin sah beim Spieltisch; ihr Gemahl, Franz von Lothringen, besuchte die Oper, nachdem er die Kaiserin in's Spielzimmer geführt.

Mit einem freundlichen Blick, mit einem innigen Händedruck hatten sich beide Gatten geremmt. Es war der letzte Blick, der letzte Händedruck gewesen, denn zwei Stunden später sah Maria Theresia den geliebten Gatten als Leiche wieder.

Beim Verlassen des Theaters war der Kaiser plötzlich zusammengeknickt und trotz aller angewandten Hilfsmittel konnte er nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Ein Schlagfluß hatte ihn den Seinen inmitten aller jubelnden Freude geraubt.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Sinnspruch.

Fern von Menschen wachsen Grundfäße, unter ihnen Handlungen.
J. Paul.

Frankfurter Zeitung, welche das Echo dortiger „diplomatischer“ Aeußerungen sein will, enthält folgende Mitteilungen:

„Es verdient erwähnt zu werden, daß unter den auswärtigen Diplomaten die Meinung verbreitet ist, daß die im Jahre 1890 nicht erneuerte deutsch-russische Separatvereinbarung sehr wohl bedeutend später, vielleicht erst vor ganz kurzem, möglicher Weise in etwas modifizierter Form wieder in Kraft getreten ist.“

Das Zentrum hat im Reichstage folgende Interpellation über die Enthüllungen des Fürsten Bismarck eingebracht:

„Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, Auskunft darüber zu geben, 1) ob bis zum Jahre 1890 ein geheimer Vertrag zwischen Deutschland und Rußland bestanden hat? 2) im Falle ein solcher Vertrag bestand, welche Vorgänge dazu geführt haben, ihn nicht zu erneuern? 3) welchen Einfluß die jüngsten Veröffentlichungen über diese Angelegenheit auf die Beziehungen Deutschlands zum Dreibunde und auf sein Verhältnis zu den übrigen europäischen Mächten geübt haben?“

Die Interpellation, welche neben den freisinnigen Interpellationen, betr. das Duellwesen und den Fall Brissewits am nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt werden soll, wird voraussichtlich vom Staatssekretär v. Marschall im Auftrage des Reichskanzlers beantwortet werden.

Fürst Bismarck ist sehr zufrieden damit, daß das Zentrum die Interpellation wegen der Veröffentlichung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages eingebracht hat. Die „Hamb. Nachr.“ bringen darüber einen längeren Artikel, der in der Hauptsache etwa Folgendes sagt:

Es ist kaum zu glauben, daß eine retrospektive Diskussion im Reichstage über die Frage ob ein deutsch-russischer Vertrag im Jahre 1884 im Interesse des deutschen Reiches erwünscht und richtig war, noch heute lebhaften Anklang in der öffentlichen Meinung finden werde. Die Auffassung wurde hoffentlich zur vollen Klarheit und Anerkennung kommen, daß die Regierung Kaiser Wilhelms I. sich durch Rückversicherung den Dank nicht nur der Deutschen, sondern aller übrigen Friedensmächte einschließlich der Mitglieder des Dreiebundes erworben habe. Besonders lebhaft wird das Interesse sein, karzistischen und die Gründe zu erfahren, wodurch Reichskanzler Graf Caprivi genötigt war, den russischen Draht abzuschneiden. Es wird den etwaigen Erklärungen der Regierung gewiß leicht werden, der Nation die Verhütung zu gewähren, daß bei diesem Entschlusse auswärtige Einflüsse von Mächten, denen ein deutsch-russisches Abkommen unannehmbar sein konnte, nicht wirksam gewesen sind. Wir sind der Ueberzeugung, daß eine vollkommen durchsichtige Öffentlichkeit der Verhandlungen und Erwägungen, welche dabei stattgefunden haben können, im Interesse des deutschen Volkes liegt, und als Freunden der verfassungsmäßigen Institutionen, unter denen wir leben, würde es uns auch erwidern sein, wenn aus diesen Erörterungen ein verstärktes Gefühl ministerieller Verantwortlichkeit wie die Verfassung sie uns verleiht, hervorginge. Die Frage, ob ein mächtiges Nachbarreich wie Rußland mit uns oder mit unserem Gegner in Europa engere Fühlung hat, ist für die Gesamtbewertung des deutschen Reiches eine Frage von vorwiegender Wichtigkeit, und nicht minder ist dies die andere, ob die englische Politik bemüht ist, im Stande ist, auf die unsrige einen Einfluß zu üben, dessen Ergebnis nicht unbedingt im Interesse des deutschen Reiches liegt. Wir zweifeln nicht, daß die für alle Deutschen wünschenswerte Klarheit herüber eine derbühnende Wirkung auf unsere öffentliche Meinung und auf die Unhänglichkeit derselben an unsere bestehenden Institutionen üben würde. Wir würden uns also freuen, wenn die hierfällige Interpellation im Reichstage sie hervorgerufen dürfte.

Die „Hamb. Nachr.“ dürften allerdings darin Recht haben, daß die öffentliche Meinung die Rückversicherung bei Rußland ziemlich allgemein als eine große diplomatische That anerkennen werde. Sie suchen aber die Aufmerksamkeit von der Frage abzulenken, auf die es hauptsächlich ankommt, ob es nämlich wohlgethan war, daß von dem nach Ansicht der Regierung zu den „strengsten Staatsgeheimnissen“ gehörenden deutsch-russischen Vertrage jetzt dem Publikum Mitteilung gemacht wurde.

Prinz Sizjo von Leutenberg, der präsumtive Thronerbe von Schwarzburg-Rudolstadt, erhebt, anlässlich seiner am Sonntag vollzogenen Verlobung mit der Prinzessin Alexandra von Anhalt, vom Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt Titel und Rang eines Prinzen von Schwarzburg.

(Ein internationaler Zwischenfall.)

Der deutsche Vizekonsul in Lourenço Marques an der Delagoabai, Graf Marcus Pfeil, ist auf einer Fahrt nach Pretoria Mitte Oktober von portugiesischen Eisenbahn-Beamten und Polizisten angegriffen und schwer verwundet worden.

Der Vizekonsul befand sich zusammen mit dem französischen Konsul auf dem Bahnsteig des Bahnhofes zu Komatipoort an der Grenze von Transvaal und dem portugiesischen Gebiete, als er mit einem Male von hinten gepackt und zu Boden geworfen wurde. Der herbeigelaufene Stationsvorstand führte auch, anstatt zu schlichten, noch einen Stoß gegen den Konsul. Als dieser sich nun mit seinem Stocke gegen den Angriff verteidigte, fielen die anwesenden Portugiesen mit allerhand Gegenständen und Waffen über die beiden Konsuln her. Der Graf Pfeil soll mit einem Säbel einen Hieb über die Stirn und einen über das linke Auge erhalten haben. Erst als ein Eisenbahndirektor erschien, wurde dem Kampfe ein Ende gemacht. Der deutsche Vizekonsul ist offenbar von dort sofort nach Lourenço Marques zurückgekehrt; Abends noch erschien bei ihm der portugiesische Gouverneur Essa und sprach sein Bedauern über das Ereignis aus, zugleich teilte er mit, daß der Stationsvorstand in Komatipoort wie die übrigen beteiligten Beamten in Haft genommen worden seien. Allem Anscheine nach war der unvermütete Angriff nicht an den deutschen Konsul als solchen gerichtet, sondern er ging hervor, wie die Transvaal-Zeitungen behaupten, aus der Feindschaft der portugiesischen unteren Beamten gegen die Fremden.

Portugal wird wohl ohne Weiteres Genuß thun lassen.

Der Beleidigungsprozeß des Pfarrers

Witte gegen den Hofsprenger a. D. Stöcker kam

Donnerstag vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Der Prozeß endete mit der Verurteilung Stöckers zu einer Geldstrafe von 300 Mk. event. 14 Tagen Gefängnis; Witte wurde freigesprochen.

Besondere Interesse wandte sich dem Zeugen Grüneberg zu, der, nachdem er zwanzig Jahre hindurch als sozialdemokratischer Agitator thätig gewesen, von Herrn Stöcker aufgefordert worden war, mit ihm die christlich-soziale Partei zu gründen. Durch die eidlische Aussage Grünebergs wurde die Existenz jenes Briefes klar erwiesen, in welchem Stöcker die Aufforderung an Grüneberg erging, gegen seinen Amtsbruder Witte in Volksversammlungen vorzugehen — jenes Briefes, dessen Autorschaft Herr Stöcker Jahre hindurch auf das Entschiedenste abgelehnt hat. Herr Stöcker war zu dem Prozeß nicht persönlich erschienen, er befindet sich bekanntlich auf einer Agitationsreise.

Ausland.

Spanien.

20 000 Mann gehen wieder nach Kuba ab. Die Nachricht von dem Siege der spanischen Truppen auf den Philippinen wird bestätigt. Die Insurgenten verloren in dem Kampfe 400 Tote.

Afrika.

Die Regierung von Transvaal hat beschlossen, von der Chartered Company eine Million Pfund Sterling Entschädigung für den Einfall Jameson's in Transvaal zu verlangen.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Am 14. November 1831 starb an der Cholera der berühmte deutsche Philosoph G. W. Hegel, ein Mann, dessen Lehren von großem Einfluß auf das wissenschaftliche, wie das Staatsleben waren. Auf die Einzelheiten der Hegelschen Philosophie einzugehen, würde hier zu weit führen; sie schließt sich an Kant an und zerfällt in drei Hauptteile: Die Logik, die Naturphilosophie und die Philosophie des Geistes. Die wissenschaftlichen Äußerungen Hegels sind noch lange nicht geklärt; wir auch bei anderen bedeutenden Männern dürfte es einem späteren Jahrhundert vorbehalten sein, das richtige Urteil über den zweifellos hochbedeutenden Mann zu fällen. Während er von der einen Seite als Denker und Praktiker schätzbarer Art hingestellt wird, hält man ihn auf der andern Seite für beinahe revolutionär: ein Beweis, daß seine Philosophie nicht leicht verständlich ist.

Vor 100 Jahren, am 15. November 1796, erobert Napoleon Bonaparte den großen Sieg bei Arcole in Italien. Er besiegte die Oesterreicher trotz ihres heldenmütigen Widerstandes und zwang sie zum Rückzuge nach Wien. Durch diesen Sieg wurde der Entschluß Mantuas den Oesterreichern unmöglich gemacht und die Festung den Franzosen preisgegeben. Der junge französische General bewies sich immer mehr als ein feines Genie und weit überlegener Strategie, da er überdies vom Glück sehr begünstigt wurde. Am 16. November 1863 kam Prinz Friedrich Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Angelburg, dessen Vater gegen Entschädigung auf die dänische Thronfolge verzichtet hatte, nach Holstein, empfing die Huldigungen seiner getreuen Unterthanen u. protektierte gegen die widerrechtliche Besitznahme der Herzogtümer Schleswig-Holstein durch König Christian IX. von Dänemark. Er erklärte, daß er nach der Verzichtleistung seines Vaters als der allein rechtmäßige Erbe die Regierung anstrebe. Natürlich war Dänemark damit keineswegs einverstanden und der Krieg brach noch die Frage der Zeit.

* Camen. Der diesjährige Fasttag fällt auf den 18. und den Totensonntag auf den 22. d. Mts. Inbezug hierauf wird in Erinnerung gebracht, daß am Vorabend des Fasttages und des dem Anbeken der Verstorbenen gewidmeten Fasttages (Totenfest), sowie am diesen Tagen selbst weder öffentliche noch private Tanz- oder ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden dürfen. Konjerte werden nur gestattet, wenn die betreffenden Programme vorher eingereicht und genehmigt worden sind. Am Fasttage dürfen auch theatralische Vorstellungen mit Ausnahme geistlicher Musikaufführungen und Darstellungen nicht stattfinden.

* Camen. Weihnachtspostsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika, welche mit der deutschen Postpost von Bremen rechtzeitig zum Fest zugehen sollen, sind zweckmäßig vor Ablauf des Monats November zur Post zu liefern. Bei späterer Absendung kann wegen der in New-York mit der Verzögerung verknüpften Umständen und Stauungen auf eine rechtzeitige Aufstellung der Pakete nicht mit Sicherheit gerechnet werden.

* Camen. (Kritische Tage.) Des Wetterpropheten Falb kritische Tage für das Jahr 1897 sind folgende: 1. Ordnung nach Rangfolge: 18. März, 17. April, 26. September, 17. Februar, 25. Oktober, 28. August, 16. Mai, 24. November; 2. Ordnung: 23. Dezember, 3. März, 18. Januar, 1. Februar, 14. Juni, 14. Juli, 29. Juli, 10. Oktober, 8. Januar und 2. April; und 3. Ordnung: 9. November, 1. Mai, 30. Juni, 9. Dezember und 31. Mai. Das Jahr 1897 soll ein mehr trockenes als feuchtes Jahr werden. Die Regentischkeit hat der Mars.

* Camen. Ein junger Mann war auf Reklamation seiner Mutter hin zu deren Unterstützung vom Militärdienst befreit. Obgleich der schwere Fracht, daß der Sohn nun nicht etwa an seiner Mutter, wie es Pflicht war, daß er sie unterstützte — führte vielmehr einen lockeren Lebenswandel. Die Mutter wußte Rat und Weg zur Besserung: sie meldete das Verhalten des Sohnes der Militärbehörde, die sich das Vorgehen langte und es wieder in den Kommissar einreichte.

* Camen. (Hannes Tillmann.) Sogar bei uns spukt nun schon Hannes Tillmann. Wahrscheinlich hat sich aber jemand einen schlechten Scherz gemacht. Ein junger Mann in Schläfrock und blauem Leiberzeug, der wohl ungeheuer die Beschreibung des H. T. passen konnte, gab sich gestern früh in der Wirtschaft des Herrn S. Jordan für Hannes Tillmann aus und fuhr dann mit der Post nach Werne zu. Als die herbeigelaufenen polizeilichen Organe herbeikamen, war er schon verschwunden. Man hat ihn aber nicht für ernst genommen.

* Camen. (Schöffengericht.) Bei der am vergangenen Mittwoch stattgehabten Schöffengerichtssitzung fungierten als Schöffen die Herren Landwirt Schulze Baerthausen, Verberge und Landwirt Schellmann-Mehlher. Es wurde wie folgt verhandelt:

Von der Anklage der Uebertretung des Viehschändengesetzes wird der Bergmann Friedrich Feldmeier zu Werne a. d. Lippe freigesprochen. Nichterwähnen als Zeuge zieht Strafe nach sich. Dies mußten 3 ausgetriebene Zeugen erfahren indem jeder in eine Geldstrafe von 3 Mk. genommen wurde. Die Sache mußte verlag werden.

Zwei schlagfertige Burschen sind die Schleppe Carl Ribardo und Anton Stöcker aus Camen, die sie wegen qualifizierter Körperverletzung zu verantworten haben. Mit dem Bergmann Wilhelm Weithold von hier hatten die Angeklagten von früher her Differenzen, welche sie dadurch auszugleichen suchten, daß sie denselben erst in der Rüstischen Wirtschaft anrenkelten und ihn später auf der Bahnhofstraße gründlich durchwalfen, wobei L. sich eines Gummischlauchs und G. eines anderen stumpfen Instruments bediente. Die Amtsanwaltschaft beantragte für jeden 2 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen L. auf 3 Monate, gegen G. auf 2 Monate Gefängnis.

Mit seiner Stiefmutter lebt der Tagelöhner Wilhelm Burgemeister aus Waffer court auf gepanonten Füße weil er glaubte, daß seine Stiefmutter von derselben schlecht behandelt wurden. D. ließ sich bei einem Wortstreit am

25. September cr. dazu hinreißten 6 Fensterhebeln an der Wohnung seiner Eltern einzufallen, wofür er in eine Geldstrafe von 5 Mark genommen wird.

* Bergmann. (Strafkammer am 10. Nov.) Unangenehme Mieter hatte der Zimmermann Aug. Heiter in Bergmann in den Geleuten Bergmann Fröhlich, die es liebten, den Hauswirt zu ärgern. Dessen tief eines Tages, als ihn Fröhlich indirekt des Kartoffeldiebstahls beschuldigte, die Gasse über, er ging in die Wohnung der Leute und ließ sich zu Drohungen hinreißten, so er schlug die Frau mit einem Stuhle und schloß dann die Thür hinter sich zu. Die Fröhlichs waren somit eingesperrt, da sie jedoch zu ebener Erde wohnten, so konnten sie durch die Fenster ins Freie gelangen. Nichtsdestoweniger wurde gegen Heiter Anklage wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung erhoben, ebenso auch wegen Verhöhnung und Körperverletzung. Die Strafkammer verurteilte ihn nur wegen der beiden letzteren Vergehen und zwar zu 50 Mk. Geldstrafe, bezüglich der Freiheitsberaubung erfolgte Freisprechung.

* Court, 13. Nov. (Verunglückt im Bergbau.) Der Bergmann Heinrich Wiede aus Oberaden ist auf der hiesigen Zeche bei der Verladung thätig und zwar bei einem Aufzug. Er lehnte sich unvorsichtigerweise in den Aufzug hinein, als er von dem niedergebenden Korb, den er nicht bemerkt hatte, dermaßen gestrichelt wurde, daß er eine schwere Verletzung des Brustkorbes erlitt und in das katholische Krankenhaus zu Camen geschafft werden mußte. W. wird wohl eine sehr lange Zeit nicht arbeiten können.

* Samm, 13. Nov. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Provinzialvereins hielt gestern Nachmittag im „Hotel zum Grafen von der Mark“ eine Sitzung ab. Vormittags fand eine Sitzung der Kommission zur Hebung der Pferdezahl in Westfalen in Gemeinschaft mit den Delegierten der Pferdezahl- und Kreisvereine statt, in welcher eine Section für Pferdezahl im Anschluß an den landwirtschaftlichen Provinzialverein für Westfalen und Lippe ins Leben gerufen werden sollte.

* 12. Nov. 15 Gefährdungen fanden gestern am hiesigen Oberlandesgericht zur Verhandlung. * Affeln. Herr Stationsvorsteher Scharf ist in den Ruhestand getreten und nach Dortmund übergesiedelt. Herr Scharf wurde vor elf Jahren nach Wieden-Affeln versetzt, wo er sich durch sein liebenswürdiges und freundliches Wesen viele Freunde erworben hat. Möge ihm ein recht langer und froher Lebensabend beschieden sein.

* Solmswede. Ein falsches Kaufmännisch wurde hier angehängt und der Polizei übergeben. Das Geldstück ist recht täuschend nachgemacht und ist hauptsächlich dadurch als falsch zu erkennen, daß es sich fettig anfühlt. Also Vorsicht!

* Vennsberg, 11. Nov. (Jagdbeute.) Herr Förster Jentich von hier erlegte im Wäldchen Jagdrevier einen 3-jährigen schweren Hirsch (Achterbier). Dies ist seit ungefähr 30 Jahren das erste Mal wieder, daß in diesem Revier eine solche Jagdbeute gemacht wurde.

* Kirchderne, 11. Nov. Aufgefunden wurde am heutigen Morgen der in hiesiger Gegend viel beschäftigte Viehhändler Heinrich Neuser aus Dortmund, Bornstraße, bei dem Wirt Brandmann hierseits wohnhaft. Neuser hatte am Montag für den Landwirt Dr. Hiemann hierseits Köhnen gelegt. Am gestrigen Tage war derselbe nicht auf der Arbeit erschienen, weshalb angenommen wurde, daß Neuser schon am Montagabend seinen Geist aufgegeben hat. Derselbe lag bei dem Bahnhofsüberwächern Nr. 7 in einem Graben, der Kopf lag im Wasser, während der übrige Körper im Trocknen lag. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, wird die nähere Untersuchung wohl ergeben. Es ist noch erwähnt, daß Neuser eine gefüllte Bratensacke in der Tasche bei sich führte.

* Dahl, 9. Nov. (Zagd auf einen Stier.) Ein interessanter Bild bot sich vor kurzem in unserer Gegend dar. Ein Ackerbau von Gewerkschaften machte sich weithin hörbar. Groß und klein sah man mit Waffen aller Art der Stelle zufließen, wo das Geschehen herbrach, und man glaubte fast an eine feindliche Belagerung, unterm sonst so stillen und friedlichen Dorke. Doch bald löste sich das Gähel. Ein auf der Weide der Frau Justarat Gersheim befindlicher Stier, dem Herrn Schaub aus Hagen gehörig, hatte sich trotz der größten Mühe nicht auf friedlichem Wege einfangen lassen wollen und war schließlich wie ein wildes, brüllendes Ungeheuer auf seinen Wüßer losgegangen. Um doch nun seiner Habhaft zu werden, suchte Herr Sch. Hülfe bei tüchtigen wohlgeübten Schützen, unter welchen sich auch der Schlachthausinspektor aus Hagen befand, dessen erlitt und wohlgeübter Schuß seine Wirkung nicht verfehlte. Wie rasend setzte das Tier über die Weide abwärts auf die Schützen los, wurde jedoch von diesen mit einem wahren Angeregten überhäuft. Nicht weniger als aus 25 Wunden blutend, gelang es endlich dem Jagdhofbesitzer Herrn G. Grothmann von hier, den Wüßer zu fassen zu bringen. — Ganz ohne menschliches Untergewicht ging es laut der „W. Ztg.“ bei diesem Jagdbeute nicht her. Ein Herr aus Hagen, dem der rasenden Tier zwischen die Hörner geratend, als er gerade absteuern wollte, wurde mit seinem linken Gewehr über den Kopf geschleudert, erlitt jedoch keine erheblich schwere Verletzungen.

* Eddingen, 11. Nov. (Verhaftet.) Heute nachmittag wurde der Speyererhändler Otto Liebmann hierseits unter dem bringenden Verdacht, daß auf das Verbrechen des Diebstahls am 5. d. M. erfolgte Dynamitverbrechen verübt zu haben, durch Herrn Gensbarm Stroh von hier verhaftet und dem königlichen Amtsgericht zu Lintrop vorgeführt, von wo aus die sofortige Ueberführung in das Gefängnis zu Dortmund erfolgt ist.

* Herne, 9. Nov. (Messerhieb.) Ein hiesiger Maurer wurde auf der sehr belebten Bahnhofstraße gestern Abend von einer Person plötzlich ohne jegliche Veranlassung überfallen und mittels eines Messers, das der Angewalt zög, arg zugerichtet. Der Ueberfallene hat einen Stich im linken Arm, je einen Stich im Kopf, einen und Brust erhalten. Der Thäter ist in der Person eines Bergmannes erkannt und verhaftet worden.

— Aus dem Gefängnisgefängnis hier entfrang am Freitag ein Unterhändlergefangener. Derselbe war auf dem Hofe der Anstalt beschäftigt und kletterte über die Umwehrungsmauer. Nach seinen Aeußerungen war er mit der Gefängnisverwaltung nicht zufrieden und wollte deshalb bei der Staatsanwaltschaft Beschwerde führen.

* Bochum, 9. Nov. Die Affäre Kuffer contra Barlen macht hier wieder von sich reden. Der Kaufmann Robert Barlen hat heute eine Broschüre herausgegeben, die gewiß Sensation erregen wird. In derselben werden die Prozeßverhandlungen des früheren ersten Staatsanwalts Kuffer am hiesigen Landgericht, der jetzt in Stendal weilt, dargelegt und kritisch beleuchtet. Die Broschüre umfaßt 164 Seiten.

* Weimar, 13. Nov. Ueber die Entstehungsurache des Feuers in der Wohnung des Bergmanns S. bei welchem zwei Kinder deselben verbrannten, finden wir in mehreren Blättern die Meinung, daß das Feuer auf Spielen der Kinder mit Streichhölzern zurückzuführen sei. Als ein Brand hierdurch entstanden war, trogen die Kinder, von denen das älteste 3 Jahre alt war, ins Feuer und verbrannten. Von dem einen der bedauernswerten Kinder war nur noch das verkohlte Skelett übrig, das andere — gleichfalls tot — war bis zur Unkenntlichkeit entstell. Obgleich die Feuerprünge an die Stätte des Unglücks gebracht war, konnte doch die schreckliche Katastrophe nicht beseitigt werden.

* Weidenhof, 9. Nov. (Verbrannt.) Ein kleines Mädchen verbrannte sich in den letzten Tagen auf eine fahrlässige Weise. Es kletterte, als seine Mutter eben einen Kessel auf den Den stellte, auf den Tisch und trank aus einer Kanne siedend heißen Kaffee. Dabei verbrannte es sich daran daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wurde.

* Münster. Ein Briefmarker ist bei der Post hierseits in der Person eines Briefträgers festgenommen worden, und wird darüber ermittelt. Seit einiger Zeit waren wiederholt Klagen über das Abhandeln von gewöhnlichen Briefen der Behörde zur Kenntnis gekommen. Die umfangreichen Untersuchungen leiteten den Verdacht

auf eine bestimmte Person aus dem Briefträgerpersonal. Eine unerwartet vorgenommene körperliche Untersuchung förderte denn auch das nötige Beweismaterial zu Tage, indem sich in den Taschen des ungetreuen Beamten ein Brief an das hiesige Marienstift, welcher bereits geöffnet war, vorfand.

* Essen, 13. Nov. Durch Ernennung des Kommerzienrathes Krupp zum Ehrenbürger der Stadt Essen wird die Bürgerliste demnach ein verändertes Bild gewinnen, indem nach § 12 der Städteordnung die von ihm gezahlten sehr bedeutenden Steuerbeiträge bei Aufstellung der Liste und Bildung der einzelnen Abteilungen außer Anschlag bleiben müssen. Der § 12 der Städteordnung lautet nämlich: „Die Ehrenbürger gehören zur ersten Abteilung, es kommt aber deren Einkommen oder Steuer bei der Einteilung der Abteilung nicht in Anrechnung.“ (Bisher bildete Herr Krupp die gesamte erste Abteilung.)

— In 21. Jahren Gefängnis wurde von der hiesigen Strafkammer ein Arbeiter und ein Schreiner verurteilt. Derselben hatten in beträchtlicher Anzahl die Kranken- und Sterbekasse „Konstantia“ gegründet und sich selbst zu Generaldirektoren bzw. Subdirektoren ernannt. Die Mehrzahl der Stammmitglieder verlor die Beiträge und auch die von den jetzt Verurteilten ernannten Generalagenten kamen um ihre Funktionen.

* 13. Novbr. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag hierseits. Der Geschäftsmann einer hiesigen größeren Firma schlug auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise um, wodurch der Hausdiener so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb, während der kutschende, ebenfalls schwer verletzt aber noch lebend zum Krankenhaus transportiert ward.

* Düsseldorf, 10. Nov. Der Gerichtshof fällt heute nach eingehender Beratung das Urteil. Dasselbe lautet gegen den Angeklagten Volbeding wegen fortgesetzten Betruges, Betrugsbetrugs, fahrlässiger Tötung auf 4 Jahre 1 Monat Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Könncke auf sechs Monate Gefängnis, gegen Wingerath auf 2 Monate Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wird angegeben, daß der Angeklagte an die Möglichkeit der Homöopathie geglaubt habe. Das Gericht ist aber durch die Verhandlung zu der Ueberzeugung gelangt, daß er seine Praxis in einer geradezu fahrlässigen Weise aus seiner Gelbigkeit betrieb habe. Die Art und Weise der Korrespondenz, wie er einen Mann stets damit beschäftigte, die Leute zu beschwichtigen, kann nur aus einer großen Genüßlichkeit hervorgehen und nur als Betrug beurteilt werden. Die Patienten glaubten bei einem tüchtigen Arzte Heilung zu finden, erhielten aber in den weitaus meisten Fällen wertlose Sagen. Der Angeklagte V. mußte wegen fahrlässiger Tötung verurteilt werden, weil er den Vorkommnis so behandelt hat, daß dessen Tod zum wenigsten beschleunigt worden sei. Bezüglich der Betrugsbetrugs ist das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte Volbeding, der seinen Grund hatte, dem Volke-Kommisär Biele besonders dankbar zu sein, auf zukünftige Handlungen des V. einzuwirken suchte. Bei den Angeklagten K. und W. ist anzunehmen, daß sie das ganze Tun und Treiben als ein von Geldgier getriebenes ansehen mußten. Sie mußten das um so mehr annehmen, als Dr. V. sich um die ganze Sache nicht kümmerte.

Bezüglich der Strafmaßung des V. ist zu erwägen, daß seine betrügerische Thätigkeit ihm einen Gewinn verschafft hat, der in die Hunderttausende geht. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß sein Tun sich gegen ärmere Leute richtete: „Gerade das muß besonders ins Auge gefaßt werden, daß er die Not und die Armut ausgebeutet hat.“

— Aus den Misdobers sei folgendes hervor-

gehoben: Staatsanwalt Dr. Jiegner: Das Verfahren des Angeklagten ist des ärztlichen Standes im höchsten Grade unwürdig. Die Leute, die sich an den Angeklagten wandten, sei es brieflich oder persönlich, thaten es, um sich von ihm, dem Dr. Volbeding, behandeln zu lassen. Die weitaus größte Mehrheit derjenigen, die seine ärztliche Hilfe nachsuchten, thaten dies aus Grund der vielen Dankfugungen, in denen angeblich Dr. Volbeding Heilversuche erzählte. In den Dankfugungen fand nicht, daß Rechtsanwaltschreiber und Handlungsgehilfen die Heilerfolge erzählt haben. Nun sagt der Angeklagte: Die Heilmittel schabten jedenfalls nichts. Die Patienten des Dr. Volbeding bezahlten aber die Heilmittel nicht, weil sie nichts schabten, sondern weil ihnen gesagt war, daß sie dadurch Heilerfolge erzielen würden. Die Beweggründe des Angeklagten waren, Geld zu verdienen. Der Angeklagte spekulierte auf die Dummheit und die Leiden seiner Mitmenschen. Er hat im höchsten Grade gewissenlos gehandelt. Unsere materialistische Zeit hat Gott feil dem ärztlichen Stand noch nicht ergriffen. Noch steht der ärztliche Stand im hohen Ansehen. Der Angeklagte hat das blanke Schild des ärztlichen Standes beschmutzt. Er hat mit dem Leben und der Gesundheit seiner Mitmenschen ein freventliches Spiel getrieben, und zwar, um sich zu bereichern.

Verteidiger, Rechtsanwalt Freytag (Weipzig): Ich halte den Gerichtshof nicht für den geeigneten Ort, um den Kampf zwischen Homöopathie und Allopathie zum Ausbruch zu bringen, und füge mich durch die Angriffe des Herrn Staatsanwalts auf die Homöopathie nicht verletzt. Allein es geht nun einmal in der Homöopathie wenige Mittel. Und wenn, was doch angenommen werden muß, der Angeklagte Volbeding von der Heilkraft derselben überzeugt war, so hat er sich in keiner Weise einer Täuschung schuldig gemacht, und nicht dadurch, daß er diese Heilmittel nach einer allgemeinen Instruktion durch sein Büropersonal verkaufen ließ. Giebt es nicht noch heute in vielen Orten Schäger und „Kunze Frauen“, die sich mit der Heilkunst beschäftigen. Vor 3000 Jahren gab es noch keine Universitäten. Allein die Gesundheitsverhältnisse und die Lebensdauer der Menschen haben sich seit dieser Zeit wenig geändert. Der Platonist sagt: „Des Menschen Leben währet siebzig Jahre und, wenn es hoch kommt, dann sind es achtzig Jahre.“ Nun, alter werden die Menschen auch heute noch nicht. Vor Noah erzählt man sogar, er habe, als er aus der Arche kam, noch 250 Jahre gelebt. Und damals gab es doch weder eine allopathische noch eine homöopathische Wissenschaft. Es ist einmal die Frage aufgeworfen worden, ob die Menschen glücklicher wären, wenn es keine Ärzte gäbe. (Geisterheil im Zuhörerraum.) So viel steht jedenfalls fest, daß auch die allopathischen Ärzte so manchen Mißerfolg zu verzeichnen haben, und daß die Infallibilität der medizinischen Wissenschaft noch nicht bewiesen ist. — Nach einhelligem Beschluß der Gerichtshof hat bereits mitgeteilt Urteil.

— Prof. Rudolf Virchow schreibt der „Freis. Ztg.“ zu der Behauptung, die der verurteilte Dr. Volbeding in Düsseldorf über eine Anerkennung seiner Heilkräfte durch Prof. Virchow gemacht hat: „Nach den Aussagen Volbeding's, soll ich allerlei Quatschen über Krankheitszustände abgegeben haben, welche die Heilbarkeit oder die wirkliche Heilung dieser Zustände betrafen. Darauf habe ich zu erklären, daß ich das, was mir als Aussage unterlegt wird, als willkürliche Erfindung bezeichnen muß. Ich habe den Heilprozeß des Kaiser Friedrich erst nach einem Tode festgestellt; vorher habe ich an dem von Dr. Madenke ausgetheilten Stüde nichts davon finden können. Des Mannes, der Sil off heißen soll, erinnere ich mich überhaupt nicht.“

* Krefeld, 11. Nov. (Hohes Alter.) Bei einer gestern am hiesigen königlichen Standesamte vorgenommenen Gefährdung betrug das Alter der Brautleute und der beiden Jungen zusammen 258 Jahre, gewiß ein seltener Fall. Die Brautleute waren zusammen 123 Jahre, die beiden Jungen zusammen 135 Jahre alt.

* Köln. Am die Kleinstzeit von 900000 Mark ist dem Bau des neuen Schlachthofes der Vorschlag überfritten worden. Diese Ueberfritung bedeutet eine jährliche Mehrbelastung des hiesigen Staats um über 40000 Mark. Die Stadtverordneten mußten in den lauren Apfel beißen und nachträglich die Ueberfritung

guthelken. Gleichzeitig beschloffen die Ködner Stadtväter eine Erhöhung der Gebühren bei Benutzung des Schlachthofes.

Robbenz. Eine den Landwirten recht wohlwollende Zugeständnis hat das Provinzialamt hier selbst an den landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen ergeben lassen. Es heißt darin, der „Deutsche Tagesztg.“ zufolge: „Das Amt kauft Roggen, Hafer, Heu und Stroh und zahlt dafür die höchsten Preise. Bestimmt können diese nicht angegeben werden, weil 1. die Preise oft schnell wechseln, 2. nicht ein gleicher Preis gezahlt wird, sondern gutes Natural höher, mittelmäßiges niedriger bewertet wird. Als allgemeiner Anhalt gelten immer die höchsten amtlichen Marktpreise. Bei der Abnahme muß im allgemeinen an den Bestimmungen über magazinhafte Ware festgehalten werden. Würden diese Bestimmungen scharf gehandhabt, dann wäre die diesjährige heimische Produktion in Körnern zu verwerfen. Da wir aber vom heimischen Lande alles kaufen wollen, was irgend angängig, so werden die Bestimmungen ganz milde gehandhabt werden. Grundlos bleibt gesunde und trockene Ware.“

Nach. In der Paulskirche hier selbst entstand während des Gottesdienstes Schrecken unter den Kindern infolge Eindringens eines angeblich mit einem Messer bewaffneten Betrunknen. Viele Kinder wurden zu Boden gemorren und getreten, eines erlitt einen Beinbruch. Der Urheber ist verhaftet.

Vermischtes.

Hans Sachs über das Lehrlingswesen im Jahre 1527. Die Lehrlingszucht, die nicht aus Liebe zum Handwerk, nicht aus Fürsorge für einen tüchtigen gewerblichen Nachwuchs, sondern aus Selbstsucht und Eigennutz gepflegt wird, ist in dem Gesetzentwurf über die Zwangsorganisation des Handwerks eine der wichtigsten Punkte. Allerdings glauben heutzutage Viele, daß die Lehrlingskalamität ein Produkt der Neuzeit, eine Ausgeburt der kapitalistischen Fabrikationsweise und der Gewerbefreiheit sei. Daß dem nicht so ist, ersieht man aus den Werken des Nürnberger Meisterfingers, welcher im Jahre 1527 die Lehrlingszucht und Handwerkskonkurrenz in dem Gedicht „Eigennutz“ in folgenden Versen bebandelt:

Nehmen viel Nutzen in allen Sachen
Nehmen Geld, sie zu Meistern machen,
Und wo jest soll eine Werkstatt sein,
Sein allemal dort wohl für ein,
Als dann Jung mit Jungen hin und her,
Und viel Hausen Werks anhien fudeln,
Wils auf die Gil, wohlseil und schlecht,
Man findt wenig Arbeit mehr gerecht,
Auf Märkt, auf Mes, wo sie's hinführen,
In Krämen oder im Kaufman,
Geben wohlseil zu Reid einander,
Also durch Eigennuzes Schuld,
Gehn jest viel Handwert zugrund.

Das Gifene Kreuz in der Handelsflagge ist bekanntlich durch kaiserliche Ordre vom Juli d. J. den Führern deutscher Seehandelschiffe verliehen worden, so lange sie Offiziere des Verurtheiltenstandes der Kriegsmarine sind, oder wenn sie früher als Seeoffiziere der Marine angehört haben und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform verabschiedet worden sind. Jetzt ist nach den „Hamb. Nach.“ eine ganze Anzahl von Kapitänen der Hamburg-Amerika-Linie und des „Norddeutschen Lloyd“ auf kurze Zeit in den aktiven MarineDienst eingetreten, um das Patent als Reserveoffizier durch eine achtwöchentliche Übung zu erwerben. Beide Gesellschaften haben alle Kapitäne, die nur irgend Aussicht haben, diese Vergünstigung zu erreichen, veranlaßt, sich dieser Übung zu unterziehen.

Das Unglück auf dem Panzerschiffe „Brandenburg“ am 16. Februar 1894, bei welchem infolge Versagens eines Ventils 44 Personen durch Verdrillen ihren Tod fanden, beschäftigte Mittwoch den 4. Straßensatz des Reichsgerichts. Vom Landgericht Stettin sind am 19. Juni d. J. der Ingenieur Nicolaus zu einem Monat, der Ingenieur Schubart und der Monteur Freiberg zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie für schuldig befunden wurden, durch Fahrlässigkeit den Tod jener 44 Personen herbeigeführt zu haben. Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision.

Ein Preisausschreiben für Lehrer veranstaltet der Berliner Tierärztliche Verein über das Thema: „Die entzündliche Wirkung der Tierquälerei, ihr schädlicher Einfluß auf das Zusammenleben der Menschen und ihre Bekämpfung durch die Schule im Anschluß an den bestehenden Lehrplan, sowie durch Einwirkung des Lehrers auch auf die Erwachsenen in der Gemeinde.“ Der erste Preis ist 300 Mark, der zweite 200 und der dritte 100 Mark. Die Abhandlung soll drei Druckbogen nicht überschreiten. Abfertigungstermin ist der 1. August 1897. Die Arbeiten sind mit einem Motto oder Stichwort zu kennzeichnen und an die Geschäftsstelle des Berliner Tierärztlichen Vereins (S. Veringer, Berlin S. W., Königsgraben-Straße 108) franko einzuliefern. Der Name des Verfassers ist in einem versiegelten Couvert beizufügen.

Frau Justizrat Levy in Berlin ist vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Sie vermochte fast gar nichts zu bekunden, teils weil es noch dunkel gewesen, als die Morthat verübt wurde, teils weil sie von furchtbarem Schrecken und unfähiger Angst befallen worden war. Der Richter vergütete daher auch darauf, die Mörder der Zeugin gegenüberzustellen.

Arbeitslosigkeit und Sorge um die Zukunft haben den 47 Jahre alten Maurer Julius Wirth aus der Dunkelstraße in Berlin in den Tod getrieben. Als Mittwoch abend gegen 8 Uhr seine Frau von einem Ausgange heimkehrte, fand sie ihn in knieender Stellung mit einer Stricke an der Kehle der Kuchentür hängen.

Allgemeines Aufsehen verursachte am Mittwoch die Verhaftung des Bürgermeisters Plätsche in Straßberg auf Verlangen der Staatsanwaltschaft am Landgericht II. Der 42 Jahre alte Mann wird schwerer Stillschleppersverbrechen beschuldigt, begangen an dem 13 jährigen Kindermädchen seines Töchterchens. Die Wahlperiode des Bürgermeisters, der in Straßberg bereits 11 Jahre amtiert, wäre im nächsten Jahre abgelaufen.

Mord. Der beim „Balkan“ in Stettin beschäftigte Maler Kettinger ist in Bredow von den Arbeitern Gebrüder Seidemann auf dem Wege nach

seiner Wohnung ermordet und seines Arbeitslohnes im Betrage von 70 Mark beraubt worden. Die Täter sind verhaftet.

In Land und flut beim Glas-Landbecker Bahnbau beschäftigte Arbeiter durch Einathmen von Kohlenoxydgas verunglückt. Vier wurden todt aufgefunden. Einer von ihnen ist noch besinnungslos.

Das Kindermädchen Möller, welches einen Säugling seiner Herrschaft auf Wilhelmshöhe bei Cassel phosporfortpflanzte von Schiefelholzern in eine Mischlase gethan und das Kind diese Substanz trinken ließ, wurde wegen versuchten Gistmords, weil das Mädchen erst 15 Jahre alt ist, zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt. Das Kind wurde durch die Ärzte gerettet.

Verhafteter Mörder. Den eifrigen Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den mutmaßlichen Mörder des Kindes, dessen schrecklich zugerichtete Leiche vor einigen Tagen in einem Walde bei Oberstadt aufgefunden wurde, festzustellen. Es ist ein aus Rheinfelden gebürtiger Meist, der aus seiner Garnison Offenbach desertierte und am 23. Oktober, seit welchem Tage man das Kind vermisste, in Begleitung des letzteren in Oberstadt gesehen wurde. Der Mensch, der noch die Uniform des 118. Regiments trug, wurde am folgenden Tage in einem Nachbargasse verhaftet und zu seinem Truppenteil nach Offenbach abgeführt; es gelang ihm aber nach einigen Tagen, noch bevor der Mord entdeckt worden war, zum zweitenmal aus Offenbach zu desertieren. Die Verhaftungsgründe sind so schwerwiegend, daß an der Thäterschaft des Flüchtlings kaum noch ein Zweifel besteht.

Raubmord. In Maffersdorf bei Neichenberg wurde der 87 jährige J. Fritsch, der Samstag nach Mitternacht vom Gasthause seines Sohnes heimging und von einem Freunde bis zur Nähe seines Hauses begleitet worden war, am anderen Morgen wenige Schritte vor dem Hause mit zwei tiefen Stichen in den zwischen den Schulterblättern tot aufgefunden. Seine Kleider waren aufgetupft, die Taschen durchwühlt und der wertvolle Inhalt verstreut. Seine goldene Uhr samt Kette ist verschunden. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Das Schwurgericht zu Danabridt saß am 10. November über einen Messerhieb zu Gericht, durch dessen rucklose That ein blühendes Menschenleben vernichtet wurde. Am 3. September ds. J. saß in Alt-Peardie (Ostfriesland) eine Hochzeit statt, an welcher auch der Zimmermann Harm Hindrich Verens, 48 Jahre alt, teilnahm. Nachdem derselbe wegen Zänkereien, die er verursacht hatte, aus dem Hause entfernt war, kam er nach einer halben Stunde wieder. Er äußerte bei seiner Wiederkehr, daß „noch einer dran müsse“. Bald darauf bekam er wieder Streit und wurde von dem jungen Gemann aus freunblichste Gedenken, nach Hause zu gehen. Er versprach dies, worauf ihn der junge Gemann, der Haussohn fächten, bis zur Thür geleitete. Hier drehte sich der B. um und stach den J. mit einem Messer nieder. Der Verletzte hatte einen Stich in die Lunge bekommen und starb bald darauf an Verblutung. Der Messerhieb hatte sich heute nun wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu verantworten. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten, da ihm milbernde Umstände zugebilligt waren, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Ein Doppelfeldmord in Wiesbaden erregt großes Aufsehen. Am 10. cr. mittags 12 Uhr erschossen sich im Bahnhofsshotel der 25 jährige Leutnant Pfeiffer vom heftigen Pionierbataillon Nr. 11 und das 18 jährige Frä. Zuckmayer von Mainz. Beide sind, wie der „Rhein. Kur.“ weiter berichtet, gestern abend gegen 12 Uhr hier angekommen und nahmen in dem genannten Hotel Wohnung. Als die Thür zu ihrem Zimmer geöffnet wurde, lag Frä. Z. in einer Ecke des Bettes, die Haare über das Gesicht gedeckt, während Leutnant Pfeiffer auf der Erde ausgestreckt lag. Sie hinterließen einen Brief an Herrn Hans Zuckmayer in Mainz. Eine Aufklärung über die Beweggründe zu der That ist noch nicht bekannt geworden.

Todesurteil. Das hiesige Schwurgericht in Krieg verurteilte den Arbeiter Dübilitz wegen bestialischer Ermordung seiner kranken Frau zum Tode.

Ein Lawine hat, wie aus Bergamo gemeldet wird, am Freitag bei Bracca in einer Ausdehnung von 500 Meter die Mündung des Flusses Seriana derartig versperrt, daß sich ein zwei Kilometer langer See gebildet hat, der mit Barken besahren wird.

Durch vier Revolverkugeln wurde am Donnerstag in Leßlin (Kanton Waadt) der Arzt eines Sanatoriums Dr. Burnier von einem Pensionär eines Hotels, einem Polen, getödtet.

Tod in den Wellen. Wie aus Sevilla gemeldet wird, ist ein Dampfer an dessen Bord sich eine Gesellschaft befand, die auf dem Guadaluquivr Enten jagten wollte, Nachts infolge eines Zusammenstoßes gekentert, wobei 21 Personen den Tod in den Wellen fanden.

Vermögen aus Trunkgeldern. Der an der Pariser Börse angestellte Pfortner Cottin, der seit 30 Jahren diesen Dienst versah, ist vorgestern unter Hinterlassung eines Barvermögens von 250 000 Frks. gestorben. Diese Ersparnisse können selbstverständlich nur aus Trunkgeldern herühren, denn das Gehalt des Mannes war höchst bescheiden.

Ein ingenieuer Engländer verschaffte sich eine Briefmarkensammlung, wie die „Romano.“ erzählt, auf folgende Weise: Er annoncierte in den „Times“ Folgendes: „Heirat. — Eine junge Dame, zwanzig Jahre alt, brünett, hübsch, 800,000 Mark Vermögen, später noch zwei Millionen, möchte einen ehrenhaften, wenn auch unermögenden Mann heiraten. Erstgemesinte Offerten.“ Der praktische Gentleman erhielt darauf 25,000 Antworten aus aller Herren Ländern; er konnte seine Markensammlung mit den augenblicklich kursierenden Postwertzeichen sämtlicher Nationen beginnen.

Faher Mord und Selbstmord. Ein Landmann, Anton Petersen Nerstford, in der Nähe von Tromsø (Norwegen) ermordete seine vier Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren und verwundete

seine Frau lebensgefährlich, worauf er sich ertränkte. Die Frau entran dem Mörder durch die Flucht. Der Grund der schrecklichen That liegt in Nahrungsfragen.

Mehrere hunderttausend gefälschte Nickelmünzen wurden, wie man aus Rom schreibt, von der Polizei in Catania beschlagnahmt. Die Fälschstücke sind den echten täuschend ähnlich, nur schwerer, weil sie aus absolut wertlosem Metall bestehen.

Der Boden unter der Stadt San Salvador scheint gänzlich hohl zu sein, wenigstens birgt er eine Anzahl unbekannter Höhlen. Vor kurzem fiel ein Mann, der dort mit Graben beschäftigt war, plötzlich in die Tiefe, und man hat trotz aller Versuche ihn nicht wieder herausziehen können, da man doch nicht auf den Grund der Höhle gelangen konnte.

Ein Sieg der Frau. In Gaylord (Kanfas) war Mrs. Mary E. Foote zugleich mit ihrem Mann als Kandidat für den Posten eines Polizeimeisters aufgestellt. Bei der Wahl siegte sie nun mit großer Majorität.

Verwertung des Stahls. Gegenwärtig wird mehr Stahl für Stahlfedern, als für Schwerter und Säbel verarbeitet. Da wird also das Wort doch zur Wahrheit: „die Feder ist mächtiger, als das Schwert.“

Humoristisches.

— Kindlich. Ella: „Mama, haben denn die Kamele auch Weibchen?“ — Mutter: „Gewiß, mein Kind!“ — Ella: „Die heißen dann wohl Kamellen-damen?“

— So geht's! Komponist (der zu seiner neuesten Operette nichts entleibt hat, als sie durchfällt): „Das hat man von der verdamnten Ehrlichkeit.“

Standesamt Weddinghofen.

Mitteilungen vom Monat Oktober 1896.
Verheiratet: Bergm. G. Hollnbe, u. Henriette Füh, Weid. u. Camen. Schühm. J. Wollmann u. Karoline Garre, Weddinghofen u. Dortmund. Bergm. G. Pietruschka u. Ww. Anna Fide geb. Eichhorn, Weid. Maurer F. Freitag u. Wilhelmine Biermann, Weddinghofen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Bergm. Wilking, Weid. Bergm. G. Böttner, Weid. Bergm. J. Nagentowshy, Weid. Bergm. A. Schlotmann, Weid. Bergm. T. Schlächter, Oberaden. Bergm. Günewig, Weid. Landw. G. Werthmann, Weddinghofen. Schmieß W. Rötter, Oberaden. Schühm. W. Müller, Weddinghofen. Bergm. J. Gleichenberger, Weid. Bergm. J. Erdmann, Oberaden. Lehrer G. Rinkel, Oberaden. Bergm. J. Schillowski, Weid. Bergm. J. D. Fratzky, Weid. Eine Tochter den Nachbarnanten: Bergmann W. Giddemann, Weddinghofen. Bergm. J. Samalowski, Bergm. M. Andrejewski, Weid. Bergm. Hoffmann, Weid. Rötter W. Löwe, Oberaden. Bergm. P. Jigelski, Weid. Bergm. G. Hermann, Weid. Bergm. F. Wehmer, Weid.

Gestorben: Anna Schulte, Oberaden, 8 M. Wiltz. Möllenhoff, Oberaden, 8 M. Ehefrau Henriette Schäfer geb. Schlierenkämper, Weid. 52 J. Karoline Hellmann, Weid. 10 J. 8 M. A. Barthele, Weid. 8 M. Leidschütz Rabin. J. Schiller, Weddinghofen, 66 J. Ludw. Schwarz, Weid. 2 J. 6 M. A. Schulte, Weid. 4 J. 10 M. Emma Wögeberg, Oberaden, 3 M. Ludwig Klotzmeier, Weid. 10 M. Ww. Karoline Zeismann, geb. Schmidt, Weid. 70 J. G. Bogt, Weid. 13 J. 4 M. Marie Schillowski, Weid. 4 J. 11 M. Anna Braack, Weid. 4 J. 10 M. Bergm. J. Wiedjürgen, Oberaden, 46 J. 6 M. — Eine weibliche Totgeburt.

Standesamt Beldum.

Mitteilungen für den Monat Oktober d. J. 1896.
Verheiratet: Schreiner Fr. Wieseher u. Luise Büscher, Verche u. Oberberge. Bergm. K. Steindorf u. Juliane Fühn, Heil u. Oberberge. Fabrikarb. G. Kriegelotte u. Luise Dahmen, Wiedersböhden. Handelsm. H. Kortmann u. Elisabeth Wiltz, Mühle. Fabrikarb. Fr. Rabe u. Henriette Eden, Wiedersböhden u. Weid. Müller J. Müller u. Emilie Homber, Heil u. Soest. Bergm. W. Böhder u. Josefa Quante, Böden.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Stiftenmacher J. Seim, Wiedersböhden. Landw. K. Timpel, Mühle. Magazinsw. Fr. Wiedert, Bergamen. Fabrikarb. H. Krähling, Wiedersböhden. Schneidmstr. F. Dunkel, Nordböhge. Bergm. J. Bessler, Oberberge. Bergm. J. Theiler, Verche. Ackerer K. Kämpferling, Oberberge. Schuster W. Heermann, Verche. Fabrikarb. K. Strunk, Wiedersböhden. Bergm. W. Bubbe, Bergamen. Landw. H. Brandt, Weid. — Eine Tochter den Nachbarnanten: Bergm. J. Butus, Mühle Landw. G. Storkbaum, Heil. Rötter H. Schürmann, Oberberge. Schreiner K. Blanke, Beldum. Bahnwärter H. Böckmann, Beldum.

Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend empfehle mich zu

Fahren

von Kohlen, Dünger, sowie zum Transportieren der Schweine zum städt. Schlachthofe auf h. q. m. eingerichtet, properem Wagen; ferner übernehme Geschäfts- und Vergnügungsfahrten, sowie sonstige Fuhrn regl. Art. Camen, Wilh. Kemna. Westmanner.

Holzverkauf Heil.

Herr Lippmann in Heil läßt am Donnerstag, den 19. d. Mts., morgens 10 Uhr anfangend, in seiner Waldung (in den Bäumen), am Kommunalwege von Oberaden nach Heil,

cirka 100 Arn. sehr lang- und geradschaftige Eichen, bis zu 20" Durchmesser, und 10 Arn. Buchen auf dem Stamme, sowie cirka 30 Arn. in Haufen gelegtes buchen Brennholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oberaden, den 10. November 1896.

Brüggemann, Aukt.

Nordböhge. Schuster H. Krumme, Bergamen. Bohrarb. H. Wiltz, Oberböhden. Schneider D. Pieper, Böden. Bierhändler W. Kettermann, Wiedersböhden. Fabrikarb. D. Both, Wiedersböhden. Landw. W. Both, Verche. Ackerer F. Quabed, Oberberge. Bergm. G. Diekmann, Böden. Wilhelmine Heise, Verche. Ackerer H. Klute, Oberberge. Bahnarb. W. Drees, Nordböhge. Landw. H. Wiedersböhden, Wiedersböhden.

Gestorben: F. Fiele, 290 J., Wiedersböhden. Gebwig Richter, 4 J. 339 J., Altenböhge. F. Thies, 5 M. 15 J., Oberberge. Ackerer F. Grundhöfer gut. Schäter, 56 J. 118 J., Bergamen. Wilhelmine Füh, 24 J., Oberberge. Duabed, 1 St., Oberberge. Militär-Invalide G. Bierkämper, 22 J. 326 J., Nordböhge. Landw. D. Grohebauck gut. Degelmann, 84 J. 202 J., Weid. Johanna Quante, 5 J. 2 J., Heil. Eine weibliche Totgeburt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Gewalts.

15. Nov.: Bedeckt, trübe, Nebel, feucht, ziemlich milde.
16. Nov.: Wolkig, Nebel, milde, Regen.
17. Nov.: Feucht, wolkig, neblig, kühl, Nachfröht
18. Nov.: Teils heiter, teils Nebel, sinkende Temperatur, Nachfröhte.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

7 Meter solider Stoff zum ganzen Kleid für 1.50 Pfg.

Cheviots, Diagonal doppeltbreit in solider Qualität a 75 Pf. per Meter	Muster auf Verlangen franco ins Haus.	Veloutine in modernsten Farben a 65 Pf. per Meter
---	---	---

Reinwolle Spagnolett, Flanelle à 85 Pfennige pr. Mtr.
versenden in einzelnen Metern franko ins Haus, neueste
Modell gratis.
OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe.
Buxkin von M. 1.35 Pfg., Cheviots von M. 1.95 an pr. Mtr.

G. Werners Gesammelte Romane u. Novellen.
Zwanzigjährige Jahre sind verfloßen, seitdem in der „Gartenlaube“ der Roman „Ein Held der Feder“ erschienen ist. Der große Krieg um Deutschlands Einheit bildete in ihm den patriotischen Hintergrund zu der spannenden Handlung und mit einem Schlage erwand sich seine Verfasserin G. Werners die Kunst weitester Kreise. Schon im Jahre 1872 veröffentlichte sie gleichfalls in der „Gartenlaube“ einen zweiten zeitgemäßen Roman „Am Altar“ und zählte nunmehr zu den beliebtesten Autoren, die sich namentlich im deutschen Hause, in Familienkreisen, ein Heimatsrecht erworben haben. Die Verlagsabhandlung der „Gartenlaube“ (Erich Reil's Nachfolger in Leipzig) hat vor einiger Zeit eine illustrierte Ausgabe von G. Werners Gesammelten Romanen und Novellen veranstaltet, in welcher die zahlreichen Erzählungen der Verfasserin in Buchform und mit Bildern hervorragender Künstler schmückt dem Publikum geboten werden. Von dieser Ausgabe sind in letzter Zeit die Lieferungen 60 bis 75 erschienen, in welchen die Romane „Sankt Michael“ und „Die Alpenfee“ zum Abdruck gelangt sind. Den ersten hat Frä. Werners, den letzteren Oskar Graf meistbeifall illustriert. So ausgestattet und in geschmackvoller Einband gebunden, bilden diese Bücher schon äußerlich einen Schmuck jeder Familienbibliothek. Bei der großen Beliebtheit G. Werners in deutschen Frauenkreisen eignen sie sich in der That ausgezeichnet zu Geschenkwegen, was wir in Anbetracht der nahenden Weihnachtszeit ganz besonders hervorheben möchten.

An beziehen durch J. Brombach in Camen.

Des Auf- u. Bettags wegen
muß die nächste **Donnerstag-Nummer der „Camerer Zeitung“**
schon am **Dienstag, den 17. Nov.,**
gedruckt werden und bitten wir Inserate für diese Nummer bis
Dienstag morgen 10 Uhr
abgeben zu wollen.

Expedition der „Camerer Zeitung“
Volksfreund für Camen und Umgegend.

Redaktionsbriefkasten.

Herrn Hl. in Camen. Muß man einen Mahnzettel (Anmahnungsgebühren) auch zahlen wenn man die angemahnten Steuern bereits bezahlt hat?
Antwort: Der Finanzminister hat entschieden, daß wenn jemand die gesetzliche Frist zur Zahlung der Steuern hat verstreichen lassen, die Mahngebühren zahlen muß, einleitet ob die Steuern inzwischen gezahlt sind oder nicht! Hierüber erschien in unserer wie andern Zeitung bereits vor Wochen ein längerer Artikel.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Methler!

Mehrere größere und kleinere Baupläte an dem Kommunalwege von Breiten nach der Paschheide gelegen sind unter günstigen Bedingungen zu kaufen durch Kaiseran. 1163 Brünninghaus,

Erde-Verkauf.

Am Dienstag, den 17. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, soll die auf hiesigem Gemeindegelände lagernde Erde öffentlich verkauft werden. 1170

Anfang an der Schule.

Oberberge.

Der Gemeindevorstand.

Suche auf Frühjahr 97 einen

nüchternen, zuverlässigen

Knecht.

Derselbe muß auch namentlich guter Pferdepfleger sein. 1171 Lohn nach U-bereinkunft.

Methler, den 13. Novbr. 1896.

Baudmann.

Mädchen

können das Kleider- u. Weißnähen zu ihrem eigenen Gebrauch erlernen bei 1139

Frau Widenscheid, Methler.

Als besonders preiswert empfehle:

Damenkleider-Stoffe.

Warp, doppeltbreit, halbbare Ware, Mtr. 68, 55, 45, 38, 32 Pf.
Damentuch, gute Qualität, 85, 80, 75, 60, 54 "
Cheviot, reine Wolle, 150, 145, 115, 90 "
Fantasie Stoffe, reine Wolle, 145, 130, 115, 80 "
in allen Farben vorrätig.

Schwarze Stoffe, gleich preiswert.

Alle Waschstoffe:

Druck, Siamosen, Biber

Rhenania

in reichster Auswahl staunend billig.

In Bezug- und Futterstoffen, sowie sämtliche Zuthaten führe ich nur das anerkannt Beste zu allerbilligsten Preisen.

J. Kadden, Camen.



Letzte Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie zu Berlin.
Ziehung vom 25.-28. November 1896.

11482 Gewinne im Werte von

1/4 Million Mark.

Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Empfehle 961
Nähmaschinen, Oefen, Herde
(vernickelt und emailt)
Thür- u. Fensterbeschläge,
Solinger Stahlwaren,
Wäsche-Mangeln,
Wringmaschinen,
Messerputz-Maschinen,
Fleischschneidmaschinen,
Haus- und Küchengeräte,
Küchenwagen, Tafelwagen,
Säulenwagen, D. R. G. M.,
Dezimalwagen, Viehwagen,
Gewichte, Maasse etc.
Reparaturen billigst.
Julius Bohde,
Camen, Weststraße 76.

Massiv gold.
Verlobungs-Ringe
in besserem Goldgehalt von 4-20 M.
Neuheit in gold. u. silb. Bro-
chen, Ohrringen, Kreuzen,
Türkisen, Korallen, Granat- u.
Amethysten. Reparaturen
sicher u. billig. Ankauf von Gold
und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.
21



Fensterglas,
Glaserdiamanten,
Großes Lager in:
Tapeten
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi,
Camen, Markt 12.

Tapeten
in größter Auswahl von 15 Jan. Alle Farben, trocken u. strichfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57.
Witwe Knapstein. 435

Jedes Kind
erfreuen diejenigen Spielsachen am meisten, die
es sich selbst anfertigen kann. Die beste Ge-
legenheit zur Selbsttätigkeit bietet ein
Schattentheater.
bieten die
Schattenbilder,
wie sie zu finden sind in
Payne's illustrierten Familien-Kalender
für 1897.
Diese Schattenbilder bilden eine
der neun Extra-Beilagen:
Zwei Portemonnaie-Kalender,
Druckbild-Wandkalender, Mo-
sais-Prämienscheine, Die Wack-
schule. Jedes Theater hat sein
eigenes Buch von 128 Seiten Text,
lehrreiches Buch von 128 Seiten Text,
bietet an Unterhaltung und Belehrung so viel, dass er jedem etwas
bringt; man verlange aber ausdrücklich
Payne's
Illustrierten Familien-Kalender,
da oft minderwertige Kalender für diesen zum Kauf angeboten werden,
die keine neun Extra-Beilagen aufzuweisen haben.
Payne's illustrierter Familien-Kalender ist durch die
Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Payne's illustrierter Familienkalender
mit mehreren Gratisbeilagen, Stück 50 Pfg., zu haben in der
Expedition der „Camener Zeitung“.

„Triumph“
feinste Süßrahm-Margarine, à 80 S., bei Abnahme von
5 K à 75 S., la. Süßrahm-Zafel-Margarine, à 60 S.,
bei Abnahme von 5 K à 55 S. empfiehlt
H. P. Thiel, Camen u. Heeren. 1028

Lunge und Hals
Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Haus-
mittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften
bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 M. er-
reicht, zieht zu verwachsen mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer
daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affec-
tionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten,
Hämoptoe, Bluthusten etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur
Lungenentzündung in sich einschleichen möchte, verlange u. bestehe sich den Absud dieses Kräuter-
thees, welcher in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann, Liebenburg
a. Harz, erhältlich ist. Brochure mit ärztlichen Ausweisungen und Attesten gratis.
12290 1008

Strassburger Lose à 1 Mk.
1000 Gewinne i. W. v. 25000 Mk.
Nächste Woche bestimmt Ziehung. 1187
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 25 S. extra, empfiehlt
J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. El.
In Camen bei: G. Gottmann u. d. Exp. „Camener“ sowie „Markt. Zeitung.“
Gute Cigarren empfiehlt
J. Brombach.

Männer-Gesangverein
Kaiserau.
Sonntag, den 15. November,
im Lokale des Wirtz Herrn Th. Lange:
Ball.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein 1156
Der Vorstand.

Neueste Tuchmuster
franco an Jedermann.
Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine
Kollektion bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten
Muster für Herren-Anzüge. Ueberzieher, Joppen und
Regenmäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrauen
Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und
Livree-Tuchen etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und
Süddeutschland Alles franco — jedes beliebige Mass — zu
billigsten Preisen, unter Garantie für mustergetreue Ware.
für M. 1.80 3,00 Mtr. moderner Stoff
1,20 Mtr. Zwirnbuxkin zur zum Damenregenschirm in
Hose, dauerhafte Qualität. allen Farben.
für M. 11.20 3,00 Mtr. feinen Kammgarn-
3,20 Mtr. Satintuch zum Cheviot zum Sonntagsanzug,
schwarzen Tuchanzug, gute blau, braun oder schwarz.
Qualität.
für M. 2.50 3,00 Mtr. Cheviot zum
2,50 Mtr. Englisch Leder modern Herrenanzug,
zu einer sehr dauerhaften braun, blau schwarz.
Hose, hell u. dunkelfarbig.
für M. 5.70 1,80 Mtr. Stoff zur Joppe,
3,00 Mtr. Buxkin zum dauerhafte Qualität, hell
Herrenanzug, hell u. dunkel, und dunkel.
klein gemustert.
für M. 10.50 2,20 Mtr. moderner Stoff zum
3,00 Mtr. dauerhaft. Cheviot- Ueberzieher in allen Farben,
Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel.
modern gemustert.
für M. 11.80 1,20 Mtr. moderner Cheviot-
3,10 Mtr. Kammgarn-Cheviot- Buxkin zu einer dauerhaften
anzug in braun, blau, schwarz Hose.
für M. 4.20
Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen,
Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen von den bil-
ligsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu besonders billigen
Preisen.
H. Ammerbacher, Fabrik-Depot
Augsburg.

MAGGI'S Suppenwürze
zu haben bei
J. Kadden, Weststraße 3.
1166

Gas-Glühlicht, Patent
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder,
Augen, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfehlen
Jul. Schetter.
Gummi- und Stoff-Papier-
Wäsche, Kravatten, Hosent-
träger, Portemonnaies,
Manschettknöpfe, Kämme u. Feuer-
werkskörper empfiehlt
Camen, Bahnhofstr. 55. E. Weber.

Schriftliche Arbeiten
aller Art, wie:
Zeit- und Bescheid-
schriften, Beischreiben der
Bücher
befordert
J. Blume,
penf. Bureau-Beamter,
Camen, Kampstr. 12. 1169

Kautschuckstempel
jeder Art 1008
liefert zu Fabrikpreisen
C. H. Betzler.
Unübertroffen
ist bei Drüsen, Skropheln,
Blutarmut, Rheumatismus,
Hals-, Lungenkrankheit,
Husten
Lahusen's
Jod-Eisen-Leberthran.
(Kein Geheimmittel, 100,0 Thran,
2,0 Jod-Eisen.)
Jedem anderen Leberthran vor-
zuziehen, da besser an Geschmack
und an Wirksamkeit. Letzter Jahres-
verbrauch ca. 25000 Fl., bester
Beweis für die Güte. 1065
Preis 2 Mk. Nur echt in
grauem Karton mit meinem Namen
Apotheker Lahusen in Bremen.
In diesjähriger frischer
Füllung durch alle dortigen
Apotheken oder direkt zu beziehen.

Speise-Kartoffeln,
magnum bonum,
sehr fein im Geschmack, empfiehlt
Camen. C. Römer,
1188 Weststr. 23.

Frische Sendung Ia
Sauerkraut
empfang und empfiehlt
J. Brombach.
Ia. trockene
Därme
empfiehlt 1168
Herm. Gasse, Metzger,
Camen, Nordenmauer Nr. 30.

Kaisersaal
am Bahnhof Camen,
C. Kiffitt.
Sonntag, den 15. Novbr.,
nachm. 3 1/2 Uhr:
Grosse Künstler-
und Spezialitäten-
Vorstellung.
Künstler ersten Ranges.
Zum Besuche ladet freundlichst ein
Die Direktion.

Knappen-Verein
„Gute Hoffnung“
Camen.
Der Verein veranstaltet
am Sonntag den 15. Novbr.
im Saale der Wwe. Reinhard eine
gemütliche
Abendunterhaltung
bestehend in
Theater, Couplets usw.
Entree für Nichtmitglieder 50 S.
Anfang 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet
freundlichst ein
1173 **Der Vorstand.**
Kanarienzucht- & Vogelschutzverein
für Camen & Umgegend. 523

Sonntag den 15. Nov.,
nachmittags 4 Uhr:
Verammlung.
beim Wirt Hinkel.
Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. jedes
bedeutende Quantum **Gute neue Bett-**
federn pr. Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
1 M. 25 Pfg., u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine**
prima Halbbaunen 1 M. 60 Pfg.
und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:**
halbweiß 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg.,
u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bett-**
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.,
u. 3 M. **Seppung zum Kopfkissen.**
Bei Beträgen von mindestens 75 M., 50, 100,
— Nachgeliefertes bereitet, zurückgenommen.
Pocher & Co. in Herford in Westf.
1114

Kirchliche Nachrichten.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag, den 15. Nov. 1896.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pr. Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Bikar zum Mes.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Bikar zum Mes.
Dienstag, 17. Novbr.
Nachmittags 2 Uhr: Vorbereitung
zum hl. Abendmahl.
Pr. Predigt.
Mittwoch, 18. Nov.: **Buch u. Bettag.**
Vorbereitung zum hl. Abendmahl:
9 1/2 Uhr morgens.
Bikar zum Mes.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pr. Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Bikar zum Mes.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Pfarrer Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag den 15. Novbr.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag den 17. Novbr.
Nachmittags 2 Uhr: Beichte.
Mittwoch, 18. Nov.: **Buch u. Bettag.**
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Feier des heil. Abendmahls.
Pastor Geibel.
Montag den 16. November.
Abends 8 Uhr: Missionverein in
der Kinderschule.

Jünglingsverein:
Sonntag abend 8 1/2 Uhr: Unter-
haltung.
Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Bibel-
besprechungsstunde.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Unter-
richtsstunde.

Sonntag abend 7 1/2 Uhr
i. d. Kleinkinderschule.
Das Bankgeschäft Carl
Heintze, Berlin W., hat der Ge-
meinschaft unserer Zeitung eine
Beilage betitelt Berliner Gewerbe-
Ausstellungs-Lotterie, Serie C,
deren Ziehung vom 25. bis 28.
November stattfindet, beigelegt, worauf
wir unsere Leser hierdurch aufmerk-
sam machen.

Unserer heutigen Nummer
liegt ein Prospekt, betitelt das **Bert**
Bilz, Das neue Naturheil-
verfahren bei, welches durch die
Exped. d. Bl. zu beziehen ist.
Druck u. Verlag von G. May in Göttinge.

Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Bekanntheitszeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.
Einzeln. Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— Das Komitee für die Jahrhundertfeier des Gedächtnisses Kaiser Wilhelm I. am 22. März 1897 hat von den in Aussicht genommenen Veranstaltungen bis jetzt endgültig einen großen Bürgerfestzug in Berlin für jenen Tag beschlossen. Der Zug soll sich an dem neu entworfenen Kaiser Wilhelm-Denkmal vorbeibewegen; sämtliche noch lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse vom Feldwebel abwärts sollen vom Komitee zur Jahrhundertfeier geladen, gespeist und verpflegt werden.

— Der Kaiser hat dem Kapitän des britischen Dampfers „Tajana“, Orchard, eine goldene Uhr und sein Bildnis verliehen für die Dienste, welche der Kapitän bei dem Unfall der „Gisela“ in Athen geleistet hat. Die deutsche Regierung hat den Major von Gloucester erachtet, das Bildnis und die Uhr an Orchard, welcher in kurzer Zeit in Gloucester erwartet wird, auszuhandeln.

— Der Großherzog von Baden ist erkrankt, doch ist bereits in seinem Gesundheitszustand Besserung eingetreten. Der Patient konnte in den letzten Tagen mehrere Stunden das Bett verlassen; die Kräfte nehmen zu, die Nachtruhe ist befriedigend.

— Der Hofprediger Dr. Frommel ist gestern früh 8 1/2 Uhr in Ploen gestorben. Die Kaiserin hatte sich gestern früh auf die Nachricht, daß der Hofprediger schwer krank danieder liege, nach Ploen begeben. Unterwegs aber schon erhielt sie Kenntnis von dem inzwischen eingetretenen Tode. Frommel war als Sohn des bekannten Kupferstechers und Malers Karl Ludwig Frommel 1828 in Karlsruhe geboren. Im Jahre 1869 wurde er als Garnisonspastor nach Berlin berufen und 1889 zum Hofprediger ernannt. Den französischen Feldzug machte er als Feldprediger mit. Er war der Verfasser der Predigten, die der Kaiser auf seinen Nordlandreisen zu halten pflegte.

— (Deutsch-russische Kommission.) Die Kommission wird bestatigt, daß nächstens in Berlin eine deutsch-russische Kommission zusammentreten wird, um die Schwierigkeiten zu beraten und zu beseitigen, die auf handelspolitischem und veterinär-politischem Gebiete entstanden sind.

— Im Prozeß Muer und Genossen wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz fand am Dienstag vor dem Reichsgericht die Verhandlung statt über die Revision, welche von 15 der verurteilten Angeklagten eingelegt war. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Das Reichsgericht hat in dem angefochtenen Urteil die Feststellung vermisst, daß die Parteilichkeit im Verein sei, welcher politische Förderung in Versammlungen bezweckt, was der Begriff des § 8 des Vereinsgesetzes erfordert.

— Das Urteil des Militärgerichts in Karlsruhe gegen den Totschläger v. Bräsewisch soll nunmehr erfolgt sein und, wie von angeblich zu-

verlässiger Seite mitgeteilt wird, auf 6 Jahre Festungshaft lauten.

Da die Verhandlungen geheim gehalten sind, läßt sich die Michtigkeit der Meldung nicht kontrollieren. Eine amtliche Mitteilung ist, wenn überhaupt, jedenfalls erst nach erfolgter Bestätigung des Urteils durch den obersten Kriegsherrn zu erwarten.

— Die geretteten Mannschaften des „Zitis“ werden am 26. November in Bremerhaven eintreffen.

Ausland.

Frankreich.

— Ueber die rätselhafte Landesverrats-Affaire des französischen Hauptmanns Drehfus hat jenseits der Schriftsteller Bernard Lazare eine Broschüre veröffentlicht, die bedeutendes Aufsehen erregt. Die Broschüre ist „Ein Justizirrtum“ betitelt; Lazare sucht in ihr, auf Grund des ihm von der Familie Drehfus und des Verteidigers Demange gelieferten Materials, den Nachweis zu führen, daß der Hauptmann Drehfus unschuldig verurteilt worden ist. Das eigentliche corpus delicti in dem Prozeß vor dem Militärgericht bildet ein angeblich in einem Papierkorbe der deutschen Botschaft in Paris „gefundener“ Brief ohne Unterschrift, worin die Ueberlieferung einiger wichtiger, militärischer Aktenstücke angekündigt wird. Ende September 1894, als sich bereits Verdachtsgründe gegen Drehfus ergeben hatten, entlockten angeblich zwei als Lumpenverkäufer verkleidete Spione des französischen Kriegsministeriums einem Diener der deutschen Botschaft einige Tage lang gegen gute Bezahlung den Inhalt der Papierkörbe der Botschaftsangelegenheit, der in's Kriegsministerium geschafft und dort sorgsam untersucht wurde. Einmal Tages fand man jenen in vier zerfetzten Briefen, dessen Teile zusammengesucht und aneinandergesetzt wurden.

Die Lazare'sche Broschüre ist allen Deputierten zugestellt worden. Für Montag war in der Deputiertenkammer eine Interpellation über den Fall Drehfus angekündigt. Jedoch ist die Angelegenheit noch nicht als abgeschlossen zu betrachten, wenn auch die militärischen Kreise und eine gewisse Sorte von Patrioten das Urteil des Militärgerichts als unumstößlich und unanfechtbar angesehen wissen wollen.

Rußland.

— Ueber ein angebliches Attentat auf einen Hofzug berichtet der Remberger „Diener des Volkes“ mit erheblicher Verspätung: Am 27. Oktober wurde der russische Hofzug, worin die Zarin-Witwe mit der Großfürstin Olga und den Großfürsten Michael und Nikolai reiste, zwischen den Stationen Sumbatowo und Michailow im Gouvernement Mjasan plötzlich auf freiem Felde angehalten. Der Maschinenführer hatte bemerkt, daß an der Lokomotive alle Schrauben und Verschlässe gelockert waren und der Verband der Lokomotive gelöst war, wodurch große Gefahr vorhanden war, daß der Hofzug, der mit Höchstgeschwindigkeit fuhr, entgleise.

Die fürstlichen Persönlichkeiten verließen den Salonwagen und begaben sich zu Fuß nach der nächsten Station Michailow. Der Hofzug wurde genau untersucht und setzte nach einer Stunde mit einer anderen Lokomotive die Fahrt fort. Mehrere Eisenbahnbeamte der Station Sumbatowo sind wegen Verdachtes eines beabsichtigten Attentates verhaftet worden.

Türkei.

— Im Dorfe Gheret soll es wieder zu Unruhen gekommen sein, wobei gegen 100 Armenter von den Türken getötet worden sind; trotz ihrer Anstrengung sei es den Behörden nicht gelungen, den Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun.

Indien.

— Bombay, 9. Novbr. Die Hungersnot in Indien hat bereits zu Blutvergießen geführt. In Scholapur (Provinz Bombay) fanden ernste Unruhen statt. Ein aus etwa 1500 Soldaten bestehendes Getreideelager wurde von einem Volkshaufen von 5000 Personen geplündert. Die Polizei, die alsbald herbeigeeilt war, verlor vergeblich, der Plünderung Einhalt zu thun, und war gezwungen, Feuer zu geben. Dabei wurden vier Plünderer getötet und sechs verwundet, worauf der Haufe auseinander ging. Man hält weitere Unruhen in derselben Gegend für wahrscheinlich.

Amerika.

— Der „Times“ wird aus New York telegraphiert, allgemein gebe die Ansicht dahin, daß die übertriebene Silberagitation vorüber sei. Auf allen Gebieten sei lebhaftes Geschäft. Weizen erzielte am Montag den höchsten Preis in diesem Jahre — eine neue Wiberlegung der Behauptung, daß eine Besserung der Getreidepreise nur durch Steigerung des Silberpreises möglich ist!

Kolonien.

— Die auf die wirtschaftliche Ausnutzung unserer ostafrikanischen Kolonie gerichteten Bestrebungen haben einen höchst wichtigen Erfolg zu verzeichnen. Nach langem vergeblichen Bemühen ist endlich Steintohle an den Ufern des Nyassa in so bedeutender Menge gefunden worden, daß die Förderung sich zu einer produktiven gestalten würde, und damit ist die wichtigste Grundlage für die Beherrschung der Naturkräfte, die Erschließung des Hinterlandes durch Eisenbahnen, wie die Errichtung industrieller Anlagen zur Verwertung der Landesprodukte an Ort und Stelle gegeben.

— Aus Ostafrika kommt eine überraschende Mitteilung. Der „Post“ wird aus Dar es Salaam telegraphiert, daß dort Friedrich Schröder in zweiter und letzter Instanz zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden sei. Bekanntlich war Schröder vom Bezirksgericht in Tanga in erster Instanz zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Verurteilung ist jetzt erfolgt wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode; wegen der Nothwehr ist auf Freisprechung erkannt worden. Gegen das Urteil giebt es ein Rechtsmittel nicht mehr. Schröder soll zur Verbüßung seiner Strafe nach Deutschland übergeführt werden. Wie die „Staatsbürger Zeitung“ schreibt,

soll es zwischen dem Verteidiger Gumbach und dem Vorsitzenden des Gerichtshofes von Deninggen zu mehreren Zwischenfällen gekommen sein. Wenn auch die Verurteilung zu fünf Jahren Gefängnis ein Beweis dafür ist, daß Schröder sich abscheuliche Rohheiten und Gewaltthaten hat zu Schulden kommen lassen, so ist doch der Abstand zwischen dem ersten auf 15 Jahre Zuchthaus lautendem und dem zweiten Erkenntnis sehr auffällig. Freilich sind solche abweichenden Erkenntnisse über Ausschreitungen in den Kolonien auch sonst vorgekommen. Wir erinnern an die verschiedene Verurteilung, die von den Gerichten den Herren Best und Wehlan zu teil geworden ist. Best, dessen Straftathaten eher eine mildere Beurteilung erfahren konnten, ist härter bestraft worden, als der Assessor Wehlan, der sich entsetzliche Grausamkeit gegen Eingeborene hat zu Schulden kommen lassen. — Weitere Veröffentlichungen über das Verfahren gegen Schröder sind abzuwarten.

Westfalen und Rheinland.

! Camen. (Zur Erinnerung.) Am 12. November 1791 richtete Kaiser Leopold II. ein Rundschreiben an die deutschen Höfe, in welchem er erklärte, durch die Annahme der Konstitution, seitens des französischen Königs sei die Lage der Dinge wesentlich verändert; eine Gefahr für das monarchische Prinzip sei nicht mehr vorhanden, mithin falle der Grund zum Kriege gegen Frankreich fort. Das war nun freilich ganz und gar nicht nach dem Geisme der französischen Emigranten; aber der Kaiser, der damals ob seines Rundschreibens vielfach falsch beurteilt wurde, hatte vollkommen Recht, daß er eine rein französische Angelegenheit nicht zu einer deutschen machen wollte.

Am 13. November 1880 starb der preussische General August Karl v. Goeben, einer der tüchtigsten und heldenmuthigsten Führer neuerer Zeit. Bereits 1866 zeichnete er sich als Führer aus. Im deutsch-französischen Kriege kommandierte er zunächst das 8. Armeekorps bei der 1. Armee und übernahm 1871 an Manteuffels Stelle den Oberbefehl über die 1. Armee. Er siegte bei Bapaume und St. Quentin und beendete durch diese Siege den Feldzug im Norden Frankreichs.

* Camen. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund verunglückten im vorigen Jahre 408 Bergleute bei 166874 überhaupt beschäftigten Arbeitern. Der genannte Bezirk hatte überhaupt die größte Verunglücktenzahl der sämtlichen preussischen Oberbergamtsbezirke, nämlich 2,601 auf 1000 Arbeiter.

* Camen, 14. Nov. Das Recht der Presse, Mißstände öffentlich zu besprechen, wird sowohl vom Publikum als auch von den Behörden häufig angezweifelt. Demgegenüber hat in einer Klagesache das Stettiner Landgericht entschieden: „dem Redakteur muß das Recht zugesprochen werden, Mißstände seines Wohnortes zur Sprache zu bringen. Sehr häufig ist dies bei der Nichtigkeit, direkt mit Beschwerden des Verwaltungsbehörden gegenüberzutreten, der einzige Weg, um willkürliche Abhilfe zu schaffen.“ Wo immer von diesem Rechte in maßvollen Formen Gebrauch gemacht worden ist, ist auch ein Erfolg zu verzeichnen gewesen. Mißständen haben die von der Presse beleuchteten Mißstände stets eine Untersuchung erfahren und es ist, wo diese für begründet gefunden wurden, auch Abhilfe geschaffen worden.

* Camen. Beim Beginn der kalten Tage macht der Deutsche Tierärztliche Verein auf folgende Punkte aufmerksam, die leider häufig vernachlässigt oder vergessen werden und dann unabwendbar große Tierquälereien zu Folge haben: Regelmäßiges Eindecken der Pferde und Zugthiere nach dem Gebrauch, Befestigung des Zuges und dicke Stren in den Ställen und ebenso in den

ergeben in den Willen Gottes; erschieß ihn doch der Tod als Erlöser von aller irdischen Pein.

An dem Tage, da Josefa starb, wurde auch die schöne, stolze Maria Theresia von dieser entsetzlichen Krankheit erfaßt. Sechs Wochen lang schwebte das Schwert des Würgengels über ihrem Haupte, und als sie dem Leben, den ihren, dem Reiche wiedergegeben wurde, da war sie die schöne Kaiserin nicht mehr; die bösen Pocken hatten grausam ihr Antlitz entstellt.

Maria Theresia war nicht unempfindlich gegen den Verlust ihrer Schönheit, aber sie belag ein starkes, gottergebenes Herz; hatte sie doch schon schwerere Verluste ertragen, als den irdischen Schönheit. Gelassen nahm sie diese neue Prüfung hin und oft lächelte die hohe Frau, wenn sie das Entsetzen bemerkte, daß ihr entstelltes Antlitz bei denen hervorrief, die sie in der vollen Blüte ihrer strahlenden Schönheit gekannt hatten.

An einem schönen Julitage sollte Maria Theresia ihren ersten Ausgang nach dem Stefansdome unternehmen, um dort Gott für ihre Genesung zu danken. Kein Haus war an diesem Tage ungeschmückt, Blumen, Fächer zierten die Fenster, die Glocken läuteten und eine festlich gepunkte Menge zog durch die Straßen.

Die geliebte Kaiserin war wieder genesen! Wie ein Jubelruf erschallten die Worte durch ganz Wien. Groß und Klein, alt und jung, hoch und niedrig freuten sich.

Ohne Aufforderung hatten alle Brüderschaften, alle Schulen, alle Stände beschloffen, diesen Tag als einen Festtag zu feiern.

In hunder Reihen standen sie alle da, um die allverehrte Herrscherin zu sehen, und als jetzt Maria Theresia zu Fuße daherkam, gekrönt auf den Arm ihres Sohnes Josef, umgeben von ihren Kindern, da brannte es durch die Luft in stürmischem Rufe: „Hoch lebe unsere Kaiserin Maria Theresia!“

Mit stolzem, glückseligem Lächeln dankte die hohe Frau. Zum erstenmal seit ihres teuren Gatten Tode lächelte sie sich wieder beglückt.

Wie heller Sonnenschein lag es über ihr durch die schreckliche Krankheit entstelltes Antlitz; sie war wieder schön, schön, wie in den glücklichen Tagen ihrer Jugend, da der geliebte Gatte noch an ihrer Seite weilte.

An Jar Nikolaus II.*

(Uebersetzt aus dem Französischen von G. S.)

Ja, Du bist Frankreichs edelmütiger Freund,
In Nacht und Tapferkeit mit ihm verbündet,
Daß um vergang'nes Leid es nicht mehr weint,
Du bist's, auf den sich seine Zukunft gründet.

Du nährst Paris, — das freudetrunkene Schaut, —
Hörst Deinen Namen taufendfach erklingen,
Da klingt von meiner Beher auch ein Laut,
Wenn rings die Donner der Kanonen dröhnen.

Umrauscht von Glockenklang, Trompetenstoß,
Wirft durch die Nacht Du wie am Tage schreien,
Nicht dünt's ein Traumbild; — denn in ihrem Schoß
Durst sich ein Meer von Licht und Glanz verbreiten.

Jedoch umbraut von lauem Hurrauf,
Umwogt von dem begeisterten glühenden Volke,
Das Dir die Feste ohne Gleichen schaut,
Wenn fast betäubt Du von des Wehtraus's Volke,

Wird sich von Fern, wenn alles Freude blüht
Ein dumpfer Schmerzensschrei in's Ohr Dir stellen,
Ein Klagegebet, den Dir der Himmel schickt,
Und der Dir nimmt den Frieden Deiner Seelen!

Ein Volk stirbt hin! — O, sieh ihm bei!
Es liegt gemartert, blutend Dir zu Füßen,
O Jar, der Schrei gilt Dir, Armeniens Todeschrei,
Bei Gott, Du darfst das Herz ihm nicht verschließen!

*) Dies Gedicht war bei der Anwesenheit des Zaren in Paris dort an den Mauern angeschlagen.

III. Am Kaiserhofe.

Aus Wien's Vergangenheit. Roman von G. Wilb.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Der Kaiserin Schmerz war tief und nachhaltig; mit ihrem geliebten Franz hatte sie ihr halbes Leben verloren.

Die Trostworte ihrer Kinder, ihrer Umgebung verhallten ungehört an ihrem Ohre; sie war nicht mehr die stolze, gebietende Kaiserin, die Herrscherin eines großen Reiches; sie war jetzt nur noch die trauernde Witwe, die lebende Frau, die mit dem teuren Gatten ihr ganzes Glück verloren.

Ihr langes, prachtvolles Haar hatte die Kaiserin dem toten Gatten als letzte Liebesgabe mit in den Sarg gegeben; kein anderer Schmuck als die schwarze Witwenhaube sollte mehr ihr stolzes Haupt zieren; das hatte sie sich gelobt und die hohe Frau hielt getreulich ihr Wort.

Bereinsamt standen nun die glänzenden Gemächer in der Kaiserburg zu Wien. Die Kaiserin, die Pracht und Glanz so sehr geliebt hatte, wollte von nun an allen irdischen Freuden entsagen; sie schloß sich ab von ihren Kindern, von ihrer trantesten Umgebung, um in der Einsamkeit zu beten und zu weinen.

Der König von Rom wurde von Maria Theresia zum Mitregenten feierlich erklärt. Aber diese seltene Frau mit dem stolzen, kühnen Gesichte schien des Regierens gänzlich müde geworden zu sein. Sie kümmerte sich um nichts mehr und niemand durfte ihr von dem erzählen, was draußen in der Welt vorging.

Während ihr Sohn die ganze bestehende Ordnung führte, und an der Verwirklichung von Idealen arbeitete, die sich nie erfüllen sollten, lebte Maria Theresia nur ihrem Schmerze, gab es für sie nichts als die Erinnerung an den toten Gatten, den sie so sehr geliebt hatte.

Sie wußte nichts davon, daß große Unzufriedenheit an ihrem Hofe herrschte, daß es gar viele gab, welche sich durch die Reformen des jungen Kaisers bedrängt und geschädigt fühlten; sie wollte auch nichts davon wissen, denn sie wollte tot sein für die Welt, für alle.

Drei Wochen dauerte dieser Zustand der Trostlosigkeit, des tiefsten Schmerzes; dann begann sich in der Fürstin wieder das Pflichtgefühl zu regen.

Sie dachte daran, daß ihr Sohn in vielen Dingen nicht mit ihr übereinstimmte, daß seine Gefinnungen so ganz anders als die ihrigen waren.

Josef hatte ihr schon als Kind durch sein eigenartiges Wesen manchen Kummer bereitet; schon damals hatte der gutmütige Franz von Lothringen oft den Vermittler zwischen Mutter und Sohn spielen müssen, und nicht immer war es dem Gatten Maria Theresia's gelungen, die erzürnte Mutter, den trotzigsten Sohn zu versöhnen.

Die große Kaiserin hielt an vielen altüberbrachten Formen fest, die ihr Sohn verwarf und verpöthete. So war Josef kein Freund der Feilschaft, die von

Maria Theresia verehrt und unterstützt wurde. Zu viele Gegensätze fanden sich in diesen beiden Charakteren, als daß sie sich jemals zu vollster Harmonie hätten vereinigen können.

An dies alles dachte die Kaiserin in den trüben Stunden, die sie in ihrem einsamen Gemach verbrachte. Dem Schmerz um den teuren Toen war Genüge geleistet; die Pflichten, welche sie als Herrscherin zu erfüllen hatte, traten aufs neue gebietend an sie heran.

Und Maria Theresia kehrte in die Welt zurück; mit starker Hand ergriff sie wieder die Zügel der Regierung. Wohl blieb Josef ihr Mitregent, aber sie war wieder das Haupt des Ganzen, ihr Wort hatte die Macht allein, und Josef mußte sich wie früher dem Willen seiner kaiserlichen Mutter beugen.

War auch die alte Tapferkeit in Maria Theresia zurückgekehrt, der Schmerz um den verlorenen Gatten blieb sich gleich. Die Kaiserin legte nie mehr ihre Trauer ab, sowie das Andenken an den Gatten nie in ihrer Seele erlosch. Franz von Lothringen wurde von ihr bis zu ihrem Tode betrauert.

Aber der Schmerz um ihren teuren Franz hatte die willensstarke Frau nicht weicher, nicht nachgiebiger gestimmt. Das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn blieb ein gestörtes. Sie konnte es Josef nicht verzeihen, daß während der Zeit ihrer tiefsten Trauer er es gewagt hatte, an dem Gebäude zu rütteln, das sie durch lange Jahre mit so vieler Mühe aufgerichtet. Die Macht des Mitregenten wurde immer mehr beschränkt; er war es eigentlich nur mehr dem Namen nach, und Josef, gebündelt, gehemmt in seinen hochfliegenden Plänen und Entwürfen, wurde täglich misanthropischer, verstimmt.

Da zog der Tod wieder ein und hielt seine Gerte in der stolzen Kaiserburg.

Die Kaiserin Josefa, die Gemahlin des Mitregenten, erkrankte an den Pocken und starb, nachdem Maria Theresia acht Tage früher eine ihrer blühenden Töchter hatte begraben müssen.

Ungelebt, vernachlässigt, zurückgesetzt, das war das Los dieser armen Frau an dem stolzen, glänzenden Kaiserhofe gewesen.

Der Fluch der Häßlichkeit lastete auf ihr, Josefa war weder geistreich, noch gebildet; demüthig und bescheiden, wußte sie wohl, was ihr fehlte, und sie starb,

Sundhütten, rechtzeitige Beschaffung des Winterbeschlages (am besten ist es, wenn jeder stückweise scharfe Schraubstollen mit sich führt) geringere Belastung der Wagen bei starkem Schneefall, Weichhalten der Gessirre und vor allem Erwärmung der Gessirre vor dem Aufsteigen. Es ist eine ganz kleine Mühe, die Gessirre zu reiben, die sich dadurch reichlich belohnt macht, daß Verlegungen an Jungs und Lippen, die durch die eiskalten Gessirre verursacht werden können, sicher vermieden werden. Angenehm erinnert der Verein an das Füttern und Tränken der Vögel. Eine Anleitung für die Anlage von Futterstellen für die Vögel ist durch das Bureau (Berlin, Lindenstr. 74) unentgeltlich zu beziehen.

Camen. (Arbeiterbroschüre.) In Witten hat der Spar- und Bauverein vor einigen Tagen die ersten beiden von ihm gebauten Wohnhäuser feierlich eingeweiht. An der Feier nahmen auch die Notablen der Stadt teil und der Bürgermeister Herr Dr. Hermann rühmte das großartige Werk und brachte dem wackeren Vorstände, den Arbeitern Hienburg, Bongers und Koch, ein Hoch.

Camen. Der Ausschuss des Gewerbevereins in Kasse hat beschlossen, beiden kommunalen, Regierung- und Militärbehörden dahin vorstellig zu werden, daß bei Submissionen die Vergabe von Arbeiten an Zwischenunternehmer entweder vermieden wird oder daß die zu stellende Kaution des ersten Submittenten auch für rückständige Röhre, welche aus dem Arbeitsverhältnis der Zwischenunternehmer mit ihren Arbeitern entstehen, verwendet werden darf. Weiter beschloß der Ausschuss, an die Inhaber sämtlicher Betriebe Kasse das Ersuchen zu richten, den Lohn an einem anderen Tage als Sonnabends auszusahlen.

Dortmund. Wegen Bigamie (Doppelheirat) hatte sich am Freitag der Arbeiter Josef Gollinski von hier vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er hatte bereits im Jahre 1887 in Bielefeld geheiratet. Da sich die junge Eheleute jedoch nicht vertragen konnten, so verließ G. seine Frau und begab sich nach Westfalen, ohne jemals wieder nach derselben zu fragen. In Dortmund heiratete G. im Jahre 1894 abermals, ohne daß seine erste Ehe geschieden war. Für diese gleichzeitige Ehe wurde G. zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Brackel, 11. Nov. Einen Haftbefehl erließ die Strafkammer gestern gegen den Kommis Wilhelm Bäder hier. Derselbe sollte sich wegen einiger Unterschlagungen, die er zum Nachtheile hiesiger Kaufleute begangen veranwortlichen. Der Angeklagte hat sich jedoch in das Ausland begeben.

Wylersbeck, 11. Nov. (Entführung.) Aus der Trennankast in Wylersbeck ist vorgestern Abend gegen acht Uhr ein dort internierter Kranker entflohen. Bekleidet ist derselbe nur mit Hemd und Unterhose.

Sohlweide, 11. Nov. Ausgewandert nach Sondurms sind mit einer ganzen Anzahl Dortmunder auch 2 hiesige Einwohner. Herr Lehrer Krämer aus Dortmund, der längere Zeit in Sondurms war und auch wieder mitzählt, hat die Auswanderung organisiert. Die Verhältnisse sollen in jener Gegend nach jeder Richtung vorzüglich sein und werden die Auswanderer in der Kolonie „Neu-Dortmund“ sich hoffentlich recht wohl fühlen.

Dagen. Das Schwurgericht verurteilte den noch nicht volljährigen Maurer Karl Wilhelm Berg, der am 15. Januar d. J. sein Kind, während ein anderes Kind auf der Waage lag, im Zustande der Trunkenheit tödtete, zu vier Jahren Gefängnis, worauf sechs Monate Untersuchungshaft angeschlossen wurden. Die Verhandlungen ergaben ein schreckliches Bild zerrütteten Familienlebens und sittlicher Verkommenheit.

Krefeld. Einen Heberschuss von 35 000 Mark ergab ein kürzlich hier veranstalteter Wohltätigkeitsbazar. Welches ein sehr schönes Ergebnis!

— 12. November. (Mord und Selbstmord.) Im Laden des Kleiderhändlers von Troisdorf schoß am Freitag morgen der 21-jährige Anstreicher Bremer auf seine Geliebte, das Dienstmädchen Elise Jüngers und verletzte sie tödtlich. Er erschloß sich dann selbst.

Düsseldorf, 11. Nov. (Kampf zwischen Bären.) Im hies. Zoologischen Garten entfiel am Montag nachmittag ein Kampf zwischen zwei Bären. Vor kurzem erhielt der Garten einen neuen ausgewachsenen Bären, der am Montag zum ersten Male einen „Kollegen“ in den Zwinger beigegeben wurde. Die beiden Bären indes schloffen keine Freundschaft, gingen auf einander los und bißen sich ineinander fest. Alle Bemühungen der Wärter, die beiden Bären durch Stoßen mit eisernen Gabeln, Abtreiben von Schuppen und Feuerwerkstörpern auseinanderzubringen, blieben erfolglos; nach zwölftündigem wüthendem Kampfe blieb der weibliche Bär tot auf dem Plage. Der dem Garten durch den Verlust des Thieres erwachsende Schaden ist nicht unbedeutend.

Köln. Eine Schenkung im Werte von 900 000 Mk. ist der evangelischen Gemeinde hier, durch letztwillige Verfügung der kürzlich verstorbenen Witwe des Oberfinanzrats Gottfried August von Maack zu teil geworden. Diese Schenkung ist zur Errichtung eines zweiten Waisenhauses bestimmt.

Mit einem Gefühl innigen Dankes gegen den Schöpfer kniete Maria Theresia an den Stufen des Altars, umgeben von ihren Kindern, die sich freudestrahelnd um sie drängten.

Es war ein erhabener Anblick, diese stolze Fürstin so demüthigt vor Gott zu sehen, und tausend und aber tausend Gebete erhoben sich in diesem Augenblick zum Himmel, er möge das Leben der Kaiserin noch recht lange erhalten und beschützen.

Als die Gräfin Frau aus der Kirche und mitten unter das Volk trat, das zu beiden Seiten Spalter bildete, fiel ihr Blick auf die Gräfin von Mirani.

Die Gräfin verneigte sich tief, als der Blick der Kaiserin sie traf und auf ihr hielten, groß und forschend. Maria Theresia hatte vernommen, daß Leonore von Mirani eine etwas eilige Ehe unter ihrem Stande geschlossen, denn der Kavaller Roman befah weder alten Adel, noch sonstige Würden, und da er überdies ein Ausländer war, so hatte man den Fremdling in den Wiener Gesellschaftskreisen ziemlich kühl aufgenommen.

Durch sein zuvorkommen, gewandtes Betragen erwarb sich zwar der Kavaller manchen Freund, aber der alte, ergebene Adel hielt sich von ihm fern und Giulio Roman sah sich dadurch in mancher seiner Erwartungen bitter getäuscht.

Maria Theresia war solchen nicht standesgemäßen Verbindungen durchaus abgeneigt und hatte sich jederzeit ziemlich scharf über dieselben ausgesprochen. Leonore's ganze gesellschaftliche Stellung war durch diese Heirat erschüttert worden, und sie dachte schon daran, Wien zu verlassen, als die Krankheit der Kaiserin das wusch.

Maria Theresia's Sohn, ihr zukünftiger Nachfolger, hielt weniger stark an den Formen der Etikette, als seine hohe Mutter. Er war ein Freund von Neuerungen; er verhielt sich nicht zurückhaltend gegen das Fremdländische; an seinem Hofe konnte Romani hoffen, eher zur Geltung zu gelangen, als unter Maria Theresia's Herrschaft.

Romani berebete daher seine Gattin, Wien noch nicht zu verlassen, und Leonore fügte sich. Sie wäre nur ungern aus der schönen Kaiserstadt fortgezogen, in der sie Jahre hindurch eine angesehene Stellung eingenommen. Und nun war die Kaiserin genesen, und auf diese Genesung baute die ehemalige Gräfin Mirani ihren Plan.

für bedürftige, altersschwache und arbeitsfähige Männer und Frauen, sowie zur Pflege und Erziehung von Waisenkindern aus den evangelischen Gemeinden Köln und Deutsches.

Sachsenport a. d. Mosel, 8. Nov. (Entgleisung.) In der verflochtenen Nacht um 12 Uhr entgleitete von dem von Koblenz nach Karthaus fahrenden Güterzug 938 ein Wagen. Der von Cochem entgegengerichtete Güterzug 939 rammte auf den entgleisten Wagen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend, doch ist kein Mensch verletzt. Die Morgenzüge der Moselbahn hatten bedeutende Verspätungen.

Schwege. Der erste Schnee ist auf dem nahen Meißner bereits gefallen und liegen geblieben; das Gebirge ist dadurch bereits in ein völlig winterliches Gewand gehüllt.

Vermischtes.

— Nach einer Zusammenstellung eines königlichen Buchsenponers hat der Kaiser bisher insgesamt 25 375 Stück Wild- und Raubzeug erlegt. Davon entfallen auf das Jahr 1895: 29 männliches und ein weibliches Rotwild, 13 männliches und ein weibliches Damwild, zwei geringe Säuen, 56 Rehbocke, ein Fuchs, 401 Hasen, 8 Auerhähne = 512 Stück. In den Vorjahren erlegte der Kaiser insgesamt einen Wolf, zwei Auerhähne, drei Reutiere, sieben Stück Schwid, drei Bären, 709 männliches und 57 weibliches Rotwild, 944 männliches und 40 weibliches Damwild, 1524 grobe und 179 geringe Säuen, 121 Gamsen, 413 Rehbocke, 15 Füchse, 11 066 Hasen, 7387 Fasanen, 407 Rebhühner, 29 Auerhähne, 4 Birkhähne, 56 Enten, zwei Schneepfen, 638 Rantinghen, 698 Reiter und Kormorane und 559 Stück verschiedenes Wild = 24 860 Stück. Diese Resultate gehören zu den besten, deren sich ein Jäger des Suburbis überhaupt rühmen kann.

— Der älteste Verteidiger der Pressefreiheit ist Sophocles. In seiner „Eubyle“, von der nur noch ein Fragment ist, sagt er Folgendes: Wo nicht das Beste frei heraus zu sagen uns freisteht, und so im Staate liegt das Schlimmste, da untergraben Fehler allezeit das Wohl.

— Ueber die Verwendung der Röntgenstrahlen in der Therapie (Stunde) schreibt das „Illustrirte Vadeblatt in Wien“ in seiner neuesten Nummer: Die Röntgenstrahlen sind nun glücklicherweise in das Gebiet der Therapie eingebracht. Deswegen in Lyon hat nach der som. Nr. 37 auf einen Magentrebs zwei Mal täglich je eine halbe Stunde lang Röntgenstrahlen wirken lassen. Die Wirkung zeigte sich überraschend. Nach acht Tagen war der Schmerz gelindert, die Abmagerung hörte auf, die Hautfarbe war fast verschwunden und die Gesichtswelt war erheblich kleiner geworden.

— Die Untersuchung in der Mord-affaire Leby in Berlin ist mit der Gegenüberstellung der beiden Mörder Werner und Grobe als erledigt anzusehen. Die Beteiligung der beiden an dem Mord ist bis ins kleinste Detail festgestellt und es gilt als sicher, daß Werner der Mörder Leby's ist, sowie daß beide keine Teilnehmer gehabt haben.

— Der Invalide Hülfen sollte im Kaiserbau-Gerichtsgang eine ihm wegen eines geringen Vergehens subitutierte Gefängnisstrafe von drei Tagen antreten. Hierüber war der alte Mann sehr erregt. Er betrat die Zelle mit heftigen Klagen darüber, daß ihm in seinen alten so etwas noch passieren müßte, da wäre es ihm doch lieber, „unser Herrgott sparte ihn aus“. Schneller als er gedacht, wurde sein Wunsch erfüllt, denn nach kaum einer Stunde war er eine Leiche. Ein Schlagfluß hatte dem Leben des Greises ein plötzliches Ende gemacht.

— Der große Brand in Brottorode, der fast das ganze Städtchen im Juli des vergangenen Jahres in Asche legte, ist, wie der amtliche Bericht der hiesigen Brandversicherungsanstalt feststellt, durch die beiden vier- bzw. fünfjährigen Kinder des Schneiders Gustav Peter entstanen, welche sich

eine gestohlene Forelle hatten braten wollen und zu diesem Zwecke in der Scheune ihres Vaters ein „Feuerchen“ angezündet hatten. Nach der amtlichen Feststellung sind 329 Wohnhäuser, 131 Scheunen, 92 Ställe, 175 Nebengebäude, 1 Kirche mit Thurm und 1 gewerbliches Gebäude, zusammen 729 Gebäude, niedergebrannt, für welche 1 734 878 Mk. 90 Pf. Brandentschädigungen zu zahlen sind.

— Ausland. In Hamburg ist gestern früh der angekündigte Ausstand der Motorwagenführer ausgebrochen. Von 600 sind 500 ausständig. Der Betrieb wird mit Beschränkung aufrecht erhalten. Die Ausständigen verhielten sich ruhig und haben gegen eine polizeiliche Androhung den Nachschub beschränkt.

— Verhaftet wegen Unterschlagung. Der langjährige Bürgermeister des Marktfleckens Jegen in Hannover, der Provinzial-Landtagsabgeordneter Dreher, ist wegen fortgesetzter Unterschlagung amtlicher Gelder in Haft genommen worden. Durch eine unvermuthet vorgenommene Revision seitens eines Regierungsbeamten kamen die Unterschlagungen, welche sich auf mehrere Tausende belaufen, an den Tag. Der Vorfall erregt in den weitesten Kreisen das größte Aufsehen, umso mehr, als der Verhaftete als wohlbegüterter galt, und ihm das größte Vertrauen allseitig entgegengebracht wurde, was daraus hervorgeht, daß D. zahlreiche Ehrenämter verwaltete.

— Ein armer reicher Mann. Dieser Tage starb in Wiesbaden der Polizeidirektor A. D. Herberich. Derselbe lebte zwar anscheinend in auffallend dürftigen Verhältnissen, doch fand man in seinem Nachlasse Wertpapiere im Betrage von über 300 000 Mk. vor. Der Verstorbenen war Vegetarianer; er soll diese Lebensweise aber in krafftiger Weise übertrieben, zuletzt sogar nur noch Wasser getrunken haben. Herberich war überhaupt ein Sonderling und lebte in der letzten Zeit völlig zurückgezogen und ohne jegliche Beilebung. D. der als Postbeamter an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 Theil genommen hat, war Witwer und kinderlos. Die Erben seiner beträchtlichen Hinterlassenschaft sind noch nicht bekannt.

— Auf einer Treibjagd in der Gadebündener Feldmark haben in voriger Woche 18 Jäger und 12 Treiber einen Hasen erlegt.

— Ertrunken. Am Samstagabend betrat ein Kellner und ein Kellnermeister in Dörlingheim einen Keller, in dem neuer Wein lagert. Durch die angelauten Gase betäubt, suchten beide Männer sofort den Ausgang zu erreichen. Während dies dem einen gelang, stürzte der andere, der Kellner Philipp Meck von hier in den im Keller befindlichen Brunnen und ertrank.

— Von einem Belagerten Irrtum wird aus Zell am See berichtet. Der dortige Apotheker war vor einigen Wochen mehrere Nächte hindurch durch Aufseher beunruhigt worden. Seit Entlassung eines Dienstmädchens aber war Ruhe. In der Nacht zum Freitag kam ein junger Knecht zum Gemeindevorsteher in Zell am See, um für einen Kranken ein Medikament zu holen. Mit dem Recepte ging der Knecht zur Apotheke. Es scheint nun, daß auf sein Anklopfen lange nicht geantwortet wurde, so daß er durch das offene Gartenthür in den Hofraum ging. Hier klopfte er an ein Fenster und bat um Einlass. Die alarmirte Wache verstand den Apotheker Herrn Wisgrill, und dieser öffnete die rückwärtige Hausthür. Da der Mann auf die Frage: „Wer da?“ nicht gleich antwortete, gab der Apotheker in der Meinung, einen Eindringling vor sich zu haben, aus seinem bereitgehaltenen Gewehr Feuer, und der Knecht stürzte, mitten durch's Herz getroffen, tot zusammen. Das in seiner Hand gefundene Recept klärte den Irrthum auf.

— Vom Grunde der Beresina sind Reliquien heraufgeholt worden, die das Bild des Unterganges der großen Armee vor unserem geistigen Auge erscheinen lassen. 3000 Werk von Borissow

liegt das Dorf Stubenta und diesem gegenüber, am anderen Ufer das Dörchen Bril. Zwischen diesen beiden Dörfern schlugen die Franzosen zwei Brücken, die eine für die Artillerie und den Train, die andere für die Infanterie. Seitdem sind 84 Jahre verflossen, und nun ist es dank einem Zufalle einigen stummen Zeugen des tragischen Finales der Eposse von 1812 beschieden gewesen, wieder an das Tageslicht zu kommen. Jüngst arbeitete die Baggermaschine dem Dorfe Stubenta gegenüber, gerade dort, wo einst jene Brücken erbaut wurden. Hier hat nun die Baggermaschine menschliche Schadel und Gebeine, Pferde-Gebeine und die verschiedensten Waffen- und Uniformstücke emporgeworfen, Flinten, Bajonette, Rifen, Säbel, Kanonentageln, Helme, Trommelschlägel, Sporen, Knöpfe mit den Nummern verschiedener französischer Regimenter, Münzen usw. Alle diese Gegenstände sind sehr verrostet und größtentheils verbogen und zerbrochen, was durch die Schläge der Schöpfkasseln erklärt wird. Außerdem hat die Baggermaschine eine ganze Masse Pulver emporgeschleudert, das in einer Schicht von 1/4 Arschin (also etwa 1/2 Meter hoch) auf dem Boden des Flusses lag.

Nansen's Originalwert über seine mehr als drei Jahre dauernde Polarreise erachtet, wie schon der Telegraph gemeldet, bei H. A. Brockhaus in Leipzig, dem Verleger von Nordenskiöld, Staint, Stanley u. a., unter dem Titel „In Nacht und Eis“. Es ist das einzige Werk, in welchem Nansen selbst über seine epochemachende Polarreise berichtet.

Nansen's Reise ist die kühnste Polarfahrt, die je unternommen worden ist! Mit dem nach seinen Plänen eigens gebauten Schiffe „Fram“ drang Nansen durch das Eis, während die Fahrzeuge anderer Forscher vom Eis zertrümmert wurden. Durch die Eiswästen, in denen die Mannschaften früherer Expeditionen vor Hunger elend umgekommen sind, führte Nansen bei einer Kälte, in der das Quecksilber zum hämmenden Metall erstarrt, seine Genossen zum höchsten Norden; zu Dreizehn zogen sie aus und trotz dieser „unglückseligen“ Leiden alle Dreizehn wohlbehalten zurück in die Heimat. Gefährliche Abenteuer mußten er und seine Genossen bestehen; die größten Entbehrungen erduldet der kühne Forscher im Dienste der Wissenschaft mit nur einem Gefährten auf der langen verwegenen Fußreise, auf der er nahe genug zum Nordpol gelangte, um dessen wissenschaftliche Streitfragen endgültig zu lösen.

Nansen's Reise ist die erfolgreichste Polarfahrt. Er hat große Entdeckungen gemacht, von denen die gelehrte Welt sich nichts hatte träumen lassen. Er hat festgestellt,

daß, wo feilagernde Eismassen vermutet wurden, eine Meeresströmung vorhanden ist, die von Ost nach West über den Pol geht, daß am Pol nicht etwa Land sich findet mit unbekannten Thier- und Pflanzenformen, sondern daß rings um den Pol sich eine Tiefsee von über 4000 Meter ausbreitet;

daß nicht, wie bisher behauptet wurde, die Kälte des Wassers nach dem Pol hin zunimmt, sondern daß der warme Golfstrom bis zum Pole reicht und, während über der Kälte riesige Eismassen hängen, auf dem Grunde der Tiefsee Temperaturen über Null herrschen, welche organisches Leben ermöglichen, und eine Menge anderer bedeutsamer Entdeckungen und wichtiger Beobachtungen.

Aus Nansen's Werk fällt glänzendes Licht in das geheimnißvolle Dunkel des Nordpols. Seine Schilderungen geben in ihrer schlichten, ungekünstelten Darstellung, in bitterem Ernst und höchstem Humor, ein großartiges Bild des abenteuerlichen Lebens einer Handvoll mutiger Männer in den Eiswästen des Nordpols.

Mehrere Tausend Photographien hat Nansen zurückgebracht, von Gletschern und Felsfelsen, vom Leben an Bord und in den Schneehöhlen seines Winterquartiers und von allerhand Polaritieren, darunter die eines ihn angreifenden Gletschers, den er dreimal photographierte, bevor er ihn schloß! Etwa 200 Abbildungen, teils Originalphotographien, teils Zeichnungen seines berühmten Freundes des Malers Sinding, werden dem Werk beigegeben, außerdem 2 große Karten, welche den entdeckten Inseln enthalten und das bisher bekannte Bild der Polarregion umändern und teilweise völlig neu gestalten.

Die Ausstattung in Druck, Papier und Einband ist würdig des großen Forschers und germanischen Helden; bis Weihnachten werden 2 Lieferungen vorliegen.

Zu beziehen durch J. B. Rombach in Camen.

gelassen und sie hatte nun Gelegenheit, ihr geschäftserkennenes Mädchen vorzubringen.

Sie malte in glühenden Farben ihren Schmerz, daß Sie durch einen eigenmächtigen Schritt sich die Gunst der Kaiserin verlor; dabei flocht sie geschickt ein, wie schwer ihre Stellung gewesen, nachdem Otto von Styrum es gewagt hatte, dem Willen der Kaiserin zu trotzen, indem er sie verschmähte. Der Kavaller Roman sei ein ehemaliger Freund ihres Hauses gewesen: er habe sich so ritterlich ihrer in der Verlassenheit angenommen, daß ihr Herz voll Dankbarkeit gegen ihn gewesen sei. Als er um sie warb, hätte sie nicht den Mut gehabt, nein zu sagen, obgleich sie dadurch eine Stufe in ihrem Range herabgestiegen sei.

Mit ähnlicher gleichnerlicher Rede suchte Leonore sich bei der Kaiserin wieder in Gnade zu setzen und es gelang ihr. Und jetzt erst spielte die schöne Leonore ihren Trumpf aus. Sie sprach von ihrer Nichte Isabella und daß es hohe Zeit wäre, für daß nicht immer gehorsame Mädchen einen ersten Mann zu finden, der das allzulebhafteste Jugendfeuer in ihr dämpfe und sie zu einer ehrbaren Hausfrau heranbilde. Heiraten zu stiften, war nach wie vor eine Schwäche der großen Kaiserin; das wußte Leonore, und darauf hatte sie gerechnet. Wenn Isabella, durch das Nachwort der Kaiserin gezwungen, einem ungeliebten Manne ihre Hand reichen mußte, war ein Teil ihrer Rache erfüllt.

Das Mädchen war dann für Otto von Styrum verloren und ihm jede Aussicht genommen, Isabella jemals die seine nennen zu können.

Leonore Roman, wie sie sich jetzt nannte, verließ die Kaiserburg sehr befriedigt; ihr Plan war gelungen, und es konnte nicht fehlen, daß sie allmählich auch wieder jene Höhe erklime, die sie vor ihrer zweiten Verheiratung inne gehabt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Scheiden.

Wie erfährt es doch das Herz
Grabe bei des Frühling's Werden,
Daß es scheiden muß voll Schmerz
Von dem Teufeln aus der Erden.

Scheiden, — alles Irdischen Los,
Scheidend Wort voll tiefstem Jammer, —
War ein Glück auch noch so groß,
Him ist's, traß' im Schlag dein Hammer.

Scheiden! — Wenn aus braunem Holz
Junges Leben sich will ringen,
Wie das Herz sich fühlt da stolz
Stark genug, sein Geschick zu zwingen.

Und doch! Wie ein Nachtfrost kann
All das junge Werden knicken,
So auch kann ein Schicksalsbaum
Alles Herzensglück ersticken.

Kann vom Liebsten, dran es heiß
Tausend enge Fäden ketten,
Los es reißen, um es leis,
Frosterstarrt ins Grab zu betten.

Scheiden, — alles Irdischen Leid,
O, wer dich in Worte schiebe!
Leuchtest wie die Frühlingsszeit
Thront ob dir allein die Liebe!

Friedrich Emil König.

Charade.

Was meine erste Silbe sagt —
Der Foule haßt das Wort;
Die zweite, sie hat mich geplagt
Schon manchmal dann, wenn fort
Sie selbst in kalter Winterzeit
In andrer Form mich trug
Sinnlos zur Stadt gar oft so weit,
Bis dann die Stunde schlug,
In der mich glücklich ausgesetzt
Das Ganze, daß der Welt
Zu zeigen steht profanisch jezt,
Daß Zeit Nichts ist, denn Geld.

(Auflösung des Rätsels in der Sonntag Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

„Mauschelle“

Sinnpruch.

Ein Mühlstein und ein Menschenherz,
Wird stets herumgetrieben,
Wo Weibes nichts zu reiben hat,
Wird Weibes selbst zerrieben.

Verantwortlicher Redakteur J. B. Rombach in Camen.